

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

26

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 26

Herausgegeben von Prof. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Universität Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstraße 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren und Autorinnen:

Prof. Dr. Udo Borse, Antoniusstr. 18, D-53913 Swisttal-Straßfeld

Dr. Beate Kowalski, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

PD. Dr. habil. Stefan Schreiber, Derchingerstr. 41a, D-86165 Augsburg

Dr. habil. Martin Stowasser, Schottenring 21, A-1010 Wien

Dr. Frederique Vandecasteele-Vanneuville, Sint-Michielstraat 6, B-3000 Leuven

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1999. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20
email: a.fuchs@ktu-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

MARTIN STOWASSER

Das verheißene Heil. Narratologische und textpragmatische Überlegungen
zur markinischen Motivation der Leidensnachfolge in Mk 8,22-10,52 5

ALBERT FUCHS

Die Frage nach der Vollmacht Jesu

Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8..... 27

ALBERT FUCHS

Die Pharisäerfrage nach der Kaisersteuer

Mk 12,13-17 par Mt 22,15-22 par Lk 20,20-26..... 59

ALBERT FUCHS

Die Sadduzäerfrage Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40 83

ALBERT FUCHS

Mehr als Davids Sohn Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44..... 111

UDO BORSE

Die geschichtliche Absicherung (Lk 23,5-16) des christologischen

Psalmwortes (Ps 2,1s/LXX) und seiner Auslegung (Apg 4,25-28) 129

BEATE KOWALSKI

"... sie werden Priester Gottes und des Messias sein; und sie werden König
sein mit ihm – tausend Jahre lang". (Offb 20,6)

Martyrium und Auferstehung in der Offenbarung..... 139

FREDERIQUE VANDECASTEELE-VILLENEUVE

Johannine Theology of Revelation, Soteriology, and the Problem

of Anti-Judaism 165

WILHELM PRATSCHER

Die Bedeutung des Dekalogs im Neuen Testament..... 189

STEFAN SCHREIBER

König JHWH und königlicher Gesalbter.

Das Repräsentanzverhältnis in 4Q174..... 205

REZENSIONEN..... 221

| | |
|--|-----|
| Asiedu-Peprah M., Johannine Sabbath Conflicts as Juridical Controversy (Fuchs) | 228 |
| Barker M., The Revelation of Jesus Christ (Giesen) | 242 |
| Becker J./ Luz U., Die Briefe an die Galater, Epheser und Kolosser (Fuchs) | 245 |
| Bendemann R. von, Zwischen ΔΟΞΑ und ΣΤΑΥΡΟΣ (Fuchs) | 227 |
| Beutler J., Die Johannesbriefe (Fuchs) | 252 |
| Bockmuehl M., Jewish Law in Gentile Churches (Repschinski) | 261 |
| Böhm M., Samariten und die Samaritaner bei Lukas (Fuchs) | 238 |
| Boyon F., Das Evangelium nach Lukas (Fuchs) | 226 |
| Brocke Ch. vom, Thessaloniker (Fuchs) | 247 |
| Cebulj Ch., Ich bin es (Fuchs) | 233 |
| Chilton B., Authenticating the Words of Jesus (Fuchs) | 267 |
| Chilton B., Authenticating the Activities of Jesus (Fuchs) | 268 |
| Collins Yarbro A./ Mitchell M.M., Antiquity and Humanity (Fuchs) | 271 |
| Croy N.C., A Primer of Biblical Greek (Raml) | 223 |
| Delling G., Studien zum Frühjudentum (Fuchs) | 277 |
| Dobbeler A. von, Der Evangelist Philippus (Fuchs) | 239 |
| Dobbeler A. von (u.a.), Religionsgeschichte des Neuen Testaments (Jaroš) | 274 |
| Faßbeck G., Der Tempel der Christen (Kügler) | 259 |
| Flusser D., Entdeckungen im Neuen Testament, Bd. 1.2 (Fuchs) | 278 |
| Freyne S., Galilee and Gospel (Schreiber) | 281 |
| Hartmann M., Der Tod Johannes' des Täufers (Fuchs) | 224 |
| Hemer C.J., The Letters to the Seven Churches of Asia (Kowalski) | 240 |
| Hultgren A.J., The Parables of Jesus (Fuchs) | 257 |
| Konkordanz zum Münchener Neuen Testament (Raml) | 222 |
| Kügler J., Die Macht der Nase (Raml) | 286 |
| Labahn M., Jesus als Lebensspender (Fuchs) | 231 |
| Lambrecht J., Collected Studies (Fuchs) | 275 |
| Lang M., Johannes und die Synoptiker (Pichler) | 230 |
| Luomanen P., Entering the Kingdom of Heaven (Pichler) | 252 |
| Mayer B., Jericho und Qumran (Fuchs) | 283 |
| Mell U./Müller U.B., Das Urchristentum in seiner lit. Geschichte (Fuchs) | 272 |
| Niebuhr K.-W., Grundinformation Neues Testament (Fuchs) | 221 |
| Pate C.M., The Reverse of the Curse (Wedderburn) | 262 |
| Plutarch, Ist "Lebe im Verborgenen" eine gute Lebensregel? (Schreiber) | 284 |
| Reinbold W., Propaganda und Mission im ältesten Christentum (Schreiber) | 254 |
| Rother U., Die theologischen Fakultäten der Universität Straßburg (Ecker) | 287 |
| Schaller B., Fundamenta Judaica (Fuchs) | 272 |
| Scholtissek K., Christologie in der Paulus-Schule (Schreiber) | 248 |
| Scholtissek K., In ihm sein und bleiben (Schreiber) | 234 |
| Stern D.H., Das jüdische Neue Testament (Fuchs) | 223 |
| Wenham D., Paulus (Fuchs) | 250 |
| Wilkens H., Kata Markon (Fuchs) | 225 |
| Witulski Th., Die Adressaten des Galaterbriefes (Fuchs) | 246 |

Die Frage nach der Vollmacht Jesu
Mk 11,27-33 par Mt 21,23-27 par Lk 20,1-8

Wenn man den agreements dieser Perikope nachgeht, steht man sachlich und forschungsgeschichtlich vor einer ähnlichen Situation, wie man sie bei den meisten der übrigen Jerusalemer Streitgespräche des Mk und der synoptischen Parallelen antrifft: Sie sind zunächst auf den ersten Blick relativ unscheinbar und werden vor allem in der exegetischen Erklärung der Perikope kaum wahrgenommen. Dort, wo sie doch überhaupt beachtet und zur Kenntnis genommen werden, ist die geläufige Antwort der Verweis auf die sonst bei Mt und Lk anzutreffende Redaktion gegenüber Mk, der sie sich ohne größere Mühe einzuordnen scheinen.¹ Dementsprechend wird die Meinung von Forschern, die trotzdem keine Bedenken haben, doch von Sonderquellen zu reden, entschlossen beiseite geschoben.² In gewissem Sinn könnte man diese Perikope sogar als Beispiel dafür anführen, daß die Zweiquellentheorie eben doch – entgegen aller vorgebrachten Kritik – ausreicht, um mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. Es braucht keine anderen Hypothesen, wo sich vordergründige Einwände so problemlos erledigen lassen wie in diesem Fall.³

¹ Vgl. J.-P. Mudiso Mbâ Mundla, Jesus und die Führer Israels. Studien zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen (NTA, 17), Münster 1984, 8: „Mt und Lk haben lediglich stilistische Verbesserungen am Mk-Text vorgenommen“. Dieses Urteil gilt bei ihm für alle redaktionellen Züge der Seitenreferenten *inklusive* der agreement-Änderungen.

² Vgl. z.B. I.H. Marshall, The Gospel of Luke. A Commentary on the Greek Text (NIGTC), Exeter 1978, 723, der darauf hinweist, wie eng Lk dem Mk folgt, sodaß nach seiner Meinung „there is no real indication that any other source has influenced Luke“. Marshall lehnt damit eine entsprechende Auffassung von T. Schramm ab (s.u.). Es ist aber bezüglich der agreements mehr als typisch, daß nur der Einfluß von fremden *Quellen* in Betracht kommt, der Gedanke einer *Entwicklung* jedoch völlig außer Sichtweite ist! Ganz analog G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK NT, 3/1.2), Gütersloh und Würzburg ²1984, 394 und E. Haenchen, Der Weg Jesu. Eine Erklärung des Mk-Evangeliums und der kanonischen Parallelen, Berlin ²1968, 395.

³ W.C. Allen, A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to S. Matthew (ICC), Edinburg 1965 (= ³1912), 226 hat schon sehr früh (erste Auflage 1907) eine Liste von neun agreements in dieser Perikope gesammelt, ohne sie aber näher zu erklären. In der allgemeinen Behandlung dieses Problems S. XXXVI-XL macht er unabhängige Mt- bzw. Lk-Redaktion, Textverderbnis, Angleichung des Lk- und Mt-Textes und sogar eine Abhängigkeit des Lk von Mt für sie verantwortlich.

Entgegen dieser immer noch verbreiteten Anschauung und entgegen allen dort und da auch explizit vorgebrachten Beseitigungsversuchen bezüglich der gemeinsamen Übereinstimmungen des Mt und Lk gegenüber Mk soll im folgenden versucht werden, dem für die Zweiquellentheorie zumindest theoretisch so störenden Phänomen im einzelnen näher nachzugehen und zu überprüfen, wieweit es zutrifft, daß wenigstens die atomistisch für sich betrachteten Fälle in traditioneller Weise erklärbar sind. Vor allem soll aber die Frage untersucht werden, ob die *nicht unbe-trächtliche Zahl* der agreements innerhalb dieser Perikope mit dem Zusammentreffen des Mt und Lk in der verständlichen sprachlichen und theologischen Redaktion an dem gemeinsamen Stoff plausibel gemacht werden kann bzw. ob nicht der *Zusammenhang* dieses Stückes mit den analogen Fällen aller anderen Perikopen der *triplex traditio* auf eine ganz andere Erklärung verweist. Da sich in vielen vorausgehenden Untersuchungen bereits mehr als deutlich eine Zweitaufgabe des kanonischen MkEv als Ursache der agreements herausgestellt hat, ist auch hier der Frage nachzugehen, ob die Übereinstimmungen nicht wieder Zeugen und Überreste dieser Entwicklungsstufe sein könnten, was ihr Auftauchen mühelos erklärt, anstatt mit dem weniger überzeugenden Erklärungsmodell der Zweiquellentheorie leben zu müssen, das in einem Fall nach dem anderen bei Mt und Lk identische Überlegungen und genau übereinstimmendes Vorgehen bei der Bearbeitung des Mk voraussetzt. Es ist dann jedem Leser selber überlassen, die Konsequenzen aus den Beobachtungen bzw. aus der Wahrscheinlichkeit zu ziehen.

1. Als erstes agreement wird oft die Ersetzung des historischen Präsens ἔρχονται Mk 11,27 durch den Aorist προσῆλθον Mt 21,23 par Lk 20,1 ἐπέστησαν vermerkt. Die Häufigkeit des historischen Präsens bei Mk auch in erzählenden Passagen und die vielfache Beseitigung bei Mt und/oder Lk haben zu der Meinung geführt, daß man auch im Fall von agreements *unterschiedslos* zu anderen Beispielen mit dem Eingreifen des Mt und Lk rechnen könne, die eben eine so ungriechische, noch semitische Denken verratende Ausdrucksweise überall oder zumindest in den meisten Fällen zugunsten eines besseren Stils beseitigt hätten.⁴ Bestärkt wird diese – wie sich herausstellen wird, unrichtige und keineswegs einzig mögliche – Vorstellung noch durch die Beobachtung, daß sich προσῆλθον αὐτῷ als mt Eigen-

⁴ Vgl. z.B. F. Neirynck, The Minor Agreements of Matthew and Luke Against Mark with a Cumulative List (BETL, 37), Leuven 1974, 226-228. Davon sind aber die agreements als besondere Fälle zu unterscheiden; vgl. Neirynck, aaO. 223!

art erkennen läßt⁵ und daß auf der anderen Seite ἐπέστησαν bevorzugte Ik Ausdrucksweise darstellt,⁶ sodaß der Eindruck individueller, voneinander unabhängiger Redaktion nahezuliegen scheint.⁷ Man muß aber darauf hinweisen, daß diese Argumentation keineswegs zwingend ist und mehrere Faktoren übersieht bzw. unbeachtet läßt, die zur angemessenen Beurteilung des Ganzen nicht beiseite gelassen werden dürfen. Einmal zeigt ja die Verwandtschaft zwischen dem ἔρχονται πρὸς αὐτόν bei Mk und dem daraus entwickelten προσῆλθον αὐτῷ des Mt, daß auch die Vorlage des Lk noch ein ἔρχεσθαι πρὸς oder ein προσέρχεσθαι enthielt, sodaß das agreement viel deutlicher hervortritt als im jetzigen Text und ἐφιστάναι sich als darauf aufbauende Redaktion des Lk darstellt. Und zweitens ist bereits jetzt *grundsätzlich* festzuhalten, daß auch ein Redaktor *vor* Mt und Lk zu einer solchen Änderung imstande war, wenn weitere Fälle dazu Anlaß geben sollten, mit einer derartigen Bearbeitung zu rechnen. Nicht erst spätere Generationen waren zu einer entsprechenden Korrektur fähig, sondern jeder, der an einer besseren sprachlichen Darstellung des Stoffes interessiert war.

2.3. Es ist nicht schwierig, in den Parallelen des Mt und Lk zu Mk 11,33 gleich zwei Beispiele zu finden, die analog dem gerade Behandelten zu beurteilen sind. Wieder ersetzen Mt 21,27 mit εἶπαν und Lk 20,7 mit ἀπεκρίθησαν parallel durch den Aorist das historische Präsens λέγουσιν des Mk. Im Verbum unterscheiden sie sich zwar, was manche Exegeten in jüngster Zeit dazu verführt hat, das offenkundige disagreement im agreement als Instanz für unabhängige Redaktion und damit für die Zweiquellentheorie anzuführen, doch ist dieser Überlegung leicht der Wind aus den Segeln zu nehmen. Einmal zeigt wie im vorausgegangenen Beispiel die Korrespondenz von λέγουσιν (Mk) und εἶπαν (Mt), daß auch bei Lk in der Vorlage eine Form von λέγειν stand. Und zweitens ist zu offensichtlich, daß das Lk ἀπεκρίθησαν aus dem bei Mk und Mt noch vorhandenen, dem Lk vermutlich als pleonastisch erscheinenden Partizip ἀποκριθέντες abgeleitet ist. Wieder ist also unter bzw. vor dieser Ik Aktivität das agreement viel deutlicher als im jetzigen Text zu erkennen, und wieder kann diese Änderung auch schon *vor* Mt und Lk geschehen sein.

⁵ Vgl. dazu A. Fuchs, Sprachliche Untersuchungen zu Mt und Lk. Ein Beitrag zur Quellenkritik (AnBib, 49), Rom 1971, 100-111.

⁶ Vgl. R. Morgenthaler, Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes, Zürich-Frankfurt 1982, 103: ἐφιστάναι 0/0/7/0/11, NT 21.

⁷ Die konkrete Form ἐπέστησαν erscheint identisch bei Lk 20,1; 24,4; Apg 4,1; 10,17 und 11,11. Vgl. dazu Fuchs, Untersuchungen, 105.

Als zweites agreement parallel zum historischen Präsens von Mk 11,33 (λέγει) ist das Imperfekt ἔφη von Mt 21,27 und εἶπεν von Lk 20,8 anzuführen. Hier spricht in sprachlicher Hinsicht die Korrespondenz von λέγει (Mk) und εἶπεν (Lk) von vornherein dafür, ἔφη bei Mt für redaktionell zu halten, und seine häufige Verwendung dieses Ausdrucks bestätigt dies auch noch auf ihre Weise.⁸ Genau parallel zu den beiden vorausgehenden agreements führt also auch hier bereits der synoptische Vergleich und wie bei ἐπέστησαν auch noch der statistische Gebrauch zu der Erkenntnis, daß trotz disagreement im agreement eine Übereinstimmung vorliegt und daß sie unter der nachträglichen mt Redaktion viel deutlicher hervortritt als im jetzigen vorliegenden synoptischen Text. Wieder ist auf die *Möglichkeit* zu verweisen, daß die Verbesserung des Stils schon vor Mt und Lk erfolgt sein kann, obwohl natürlich auch sie dazu imstande gewesen wären. Es müssen mehr Indizien gesammelt werden, um die alternativen Möglichkeiten auf ihr historisches, das heißt tatsächliches Zutreffen hin beurteilen zu können.

In dieser Hinsicht kann angeführt werden, daß präsentisches λέγει bei Mt durchaus nicht selten ist. Wie man festgestellt hat, fügt der Evangelist 19mal ein λέγει in den Mk-Text ein und 14mal davon als Einleitung zu einem Jesuswort. Es ist auch längst bekannt, daß „λέγει im MtText ... dem Hörer/Leser (signalisiert), dem folgenden Jesuswort eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen“.⁹ Der Tendenz zur Vermeidung von historischem Präsens bei Mk wirkt dieses Verhalten also eindeutig entgegen, sodaß es auch nach der Zweiquellentheorie gar nicht so selbstverständlich ist, bei Mt 21,27 mit Redaktion von Seiten des Evangelisten zu rechnen (was das Imperfekt betrifft). Dazu kommt, daß es über die angeführten hinaus noch eine ganze Reihe zusätzlicher analoger agreements gibt; vgl. die Parallelen zu Mk 2,8.17.25; 3,4.33; 9,19; 10,23.27.42; 14,13. „Es ist also mehr als auffällig, daß hier [= Mk 2,5] und an weiteren zehn Stellen ein ein Jesuswort einleitendes mk λέγει mtlk übereinstimmend durch εἶπεν ersetzt erscheint“.¹⁰

4. Als relativ auffallend hat man wiederholt empfunden, daß Mt 21,23 διδάσκοντι und Lk 20,1 διδάσκοντος übereinstimmend vom *Lehren* Jesu im Tempel sprechen, während Mk 11,27 mit περιπατοῦντος αὐτοῦ nur vom Herumgehen re-

⁸ Vgl. zu ἔφη Mt 4,7.8; 13,28; 17,26; 19,21.27; 22,37; 25,21.23; 26,34.61; 27,11.23. 65.

⁹ Vgl. A. Ennulat, Die ‚Minor Agreements‘. Untersuchungen zu einer offenen Frage des synoptischen Problems (WUNT, 2/62), Tübingen 1994, 63.

¹⁰ Ennulat, aaO. 63. Die Überlegung, daß diese Übereinstimmungen auf einen schon vor Mt und Lk arbeitenden Redaktor zurückgehen, wird durch die große Zahl nur verstärkt.

det und zu der „Korrektur“ der Seitenreferenten eigentlich keinen direkten Anlaß bietet. Es ist längst als nicht wirklich überzeugende Ausrede begriffen worden, wenn man versucht hat, das περιπατοῦντος als Lehren *während des Herumgehens* Jesu im Tempelbereich zu interpretieren.¹¹ Man ist viel besser beraten, wenn man die bei Mk 11,28 folgende Frage ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ ταῦτα ποιεῖς mit dem neuen Einschub in Zusammenhang bringt und diesen als eigentlich auslösendes Moment versteht. Denn es führt zu einem sinnlosen Zusammenhang, das ταῦτα in der Frage der Hierarchen auf das Herumgehen Jesu im Tempel zu beziehen und nicht vielmehr auf die Reinigung des Tempels, die aber bei Mk durch das Geschehen mit dem verdorrten Feigenbaum von der Frage nach der Berechtigung und Vollmacht Jesu getrennt ist.¹² Es ist also verständlich, daß ein Redaktor (bzw. nach der Zweiquellentheorie Mt und Lk) dieser in Bezug auf die Logik etwas mangelhaften Darstellung abzuhelpen suchte, indem er mit der Erwähnung des Lehrens Jesu im Tempel ein *näheres Bezugswort* für das ταῦτα der Jerusalemer Autoritäten einbrachte, mit dem er zugleich ein theologisch sehr bedeutsames Thema zur Sprache bringen konnte. In seiner Darstellung war nun nicht mehr bloß das mindestens einen Tag zurückliegende Geschehen der „Tempelreinigung“ Anlaß für die Intervention der Hierarchen, sondern ebenso sehr und sogar direkter Jesu autoritative

¹¹ So wird das περιπατεῖν von J. Kremer, Jesu Antwort auf die Frage nach seiner Vollmacht. Eine Auslegung von Mk 11,27-33, in: BiLeb 9 (1968) 128-136, 130 mit Verweis auf Mk 11,17 und Lk 20,1 verstanden, die aber beide die Interpretation nicht begründen können. Dagegen meint E.E.F. Bishop, Jesus Walking or Teaching in the Temple (Mk XI,27; Jn X, 23), in: ExpT 63 (1952) 226-227: "It is scarcely likely that this somewhat large body of authorities would have come upon our Lord, as He was walking about in the Temple area" (227). Bzw.: "The Semitic teacher was not peripatetic, once he started his teaching". Daß περιπατοῦντος nicht vom Kontext (Mk 11,17) oder dem späteren agreement mit διδάσκειν her verstanden werden darf, scheint evident zu sein. Ähnlich Marshall, Lk, 724: "περιπατέω does not in itself carry the implication of teaching", bzw. K. Huber, Jesus in Auseinandersetzung. Exegetische Untersuchungen zu den sogenannten Jerusalemer Streitgesprächen des Markusevangeliums im Blick auf ihre christologischen Implikationen (FzB, 75), Würzburg 1995, 35f. Lange vor Bishop hatte A.H. M'Neile, The Gospel According to St. Matthew, New York 1965 [=1915], 304 das gerade Gegenteil zu dieser Stelle erklärt: "διδάσκοντι interprets Mk.'s περιπατοῦντος αὐτοῦ (cf. Jo. X, 23), as though comparing Jesus with Gk. peripatetic teachers".

¹² Anders M.Y.-H. Lee, Jesus und die jüdische Autorität. Eine exegetische Untersuchung zu Mk 11,27-12,12 (FzB, 56), Würzburg 1986, 86: „Jesus tritt im Tempel auf und geht umher; er scheint auf die Reaktion auf sein vorhergehendes Handeln zu warten (vgl. Joh 10, 23f)".

Lehre.¹³ Ohne daß das für die Autoritäten höchst anstößige und ihre religiöse und politische Kompetenz in Frage stellende Vorgehen im Tempel vergessen wäre – das ποιεῖς deutet noch unübersehbar auf das handfeste Vorgehen Jesu hin –,¹⁴ wird seine Lehre ebenso zur Herausforderung und zur Konfrontation wie die Tempelreinigung selbst.¹⁵ Für alles folgende Geschehen muß also nicht bloß die prophetische Aktion Jesu verantwortlich gemacht, sondern auch sein Auftreten als messianischer Lehrer in Rechnung gestellt werden.¹⁶ Es scheint ein etwas kurzsichtiges und einseitiges Unternehmen zu sein, wenn von exegetischer Seite manchmal versucht wird, allein die Tempelszene als für die Verhaftung und Verurteilung Jesu verantwortlich hinzustellen und damit das gesamte übrige öffentliche Auftreten Jesu

¹³ Ähnlich auch *J. Schmid*, Matthäus und Lukas. Eine Untersuchung des Verhältnisses ihrer Evangelien (BSt, 23/2-4), Freiburg 1930, 137f. *A. Stock*, The Method and Message of Matthew, Collegeville 1994, 326f rechnet zum Inhalt von ταῦτα in umfassendem Sinn neben der Tempelreinigung auch die Heilung von Kranken im Tempelbereich und die messianischen Akklamationen beim Einzug Jesu in Jerusalem sowie mit Bezug auf frühere Ereignisse Sündenvergebung, Tischgemeinschaft Jesu mit Zöllnern und Sündern, Aufhebung der Fastenvorschriften und Neuinterpretation der Tora. Auch *J. Gnlika*, Das Matthäusevangelium (HThK, 1/2), Freiburg-Basel-Wien ²1992, 216 verweist auf die gesamte Lehrtätigkeit Jesu, im besonderen auf Mt 7,29, wo die ganze Bergpredigt als „Lehre in Vollmacht“ beschrieben wird.

¹⁴ Vgl. dazu *W.E. Bundy*, Jesus and the First Three Gospels. An Introduction to the Synoptic Tradition, Cambridge (Mass.) 1955, 433 und *Mundla*, Führer Israels, 6f mit Verweis auf *D. Daube*, The New Testament and Rabbinic Judaism, London 1956, 220, der feststellt, ποιεῖν “in Hebrew and Aramaic as well as in Greek and in English ... would as a rule be used of undertakings not purely academic”. Zitiert nach *Mundla*, aaO. 6f.

¹⁵ Vgl. *E. Lohmeyer - W. Schmauch*, Das Evangelium des Matthäus (KEK, Sonderband), Göttingen ⁴1967, 305, Anm. 1: „Das Wort [ταῦτα] muß Jesu ganzes Auftreten und Wirken im Tempel meinen; es ist derart, daß Er sich als Herr des Tempels benimmt und, wie eben diese Geschichte lehrt, die bisherigen Herren Ihn nur interpellieren können ..., obgleich sie die polizeiliche Befugnis hätten, Ihn auszuweisen oder festzusetzen, wie es später den Aposteln geschehen ist (Act 4)“. Ähnlich *C. Marucci*, Die implizite Christologie in der sogenannten Vollmachtsfrage (Mk 11,27-33), in: ZkTh 108 (1986) 292-300, 297. Siehe auch *A. Schlatter*, Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit, Stuttgart ⁷1982, 621: „Daß Jesus ἐξουσία in Anspruch nahm, war durch die Weise, wie er in die Stadt einzog und im Tempel handelte, offenkundig. Wer im Namen Gottes in die Stadt einzieht und sich als den Davidsohn preisen läßt, nimmt für sich Macht in Anspruch und verlangt vom gesamten Volk Gehorsam“.

¹⁶ *W. Grundmann*, Das Evangelium nach Lukas (ThHK, 3), Berlin ⁶1971, 370 tut zu viel des Guten, wenn er behauptet, „die bei Markus erkennbare Zusammengehörigkeit der Vollmachtsfrage mit der Tempelreinigung ... wird durch Lukas endgültig gelöst“. Sie ist trotz der von Lk geschaffenen literarischen Distanz nicht vergessen.

praktisch als unmaßgeblich abzuwerten und beiseite zu lassen.¹⁷ Zumindest Mt und Lk – nach der Zweiquellentheorie – bzw. einem Redaktor vor ihnen, der ausdrücklich das Lehren Jesu in die Darstellung der Ereignisse einführt und in Erinnerung bringt, war dieses Lehren so wichtig, daß er es als unmittelbar auslösendes Element für das Einschreiten der Jerusalemer Behörden vorstellt.¹⁸ Man wäre schlecht beraten, dies als unhistorisches Vorgehen hinzustellen, weil in *dieser* Perikope davon bei Mk noch nicht die Rede sei. Die Jerusalemer Streitgespräche bringen auch bei Mk deutlich zum Ausdruck, daß die autoritative Lehre Jesu im Tempel seine letzten Tage in Jerusalem maßgeblich charakterisiert, und daß es keineswegs eine geschichtliche Fälschung ist,¹⁹ wenn bei den Seitenreferenten davon die Rede ist, obwohl Mk an dieser Stelle nichts davon erwähnt.²⁰

Man kann im Blick auf die ausgiebige *Strukturverbesserung*, die durch die Einfügung der Lehrtätigkeit in den Text erfolgt, und vor allem in Anbetracht des theologisch *höchst wichtigen* Themas des Auftretens Jesu als messianischer Lehrer im Tempel fragen,²¹ ob es gerechtfertigt ist, wenn behauptet wurde, man könne

¹⁷ In deutlichem Widerspruch zu diesem modernen Trend steht U. Mell, Die „anderen“ Winzer. Eine exegetische Studie zur Vollmacht Jesu Christi nach Markus 11,27-12,34 (WU NT, 77), Tübingen 1994, 43. Er verweist darauf, „daß bei einem angenommenen ursprünglichen Bezug der Vollmachtsfrage zum einmaligen Vorgang der Tempelzerstörung ... der Singular des Demonstrativpronomens (τοῦτο) zu erwarten wäre“, wie es analog in Apg 4,7 mit Bezug auf die Gelähmtenheilung Apg 3,1-10 der Fall ist.

¹⁸ Nach B. Weiß, Die Evangelien des Markus und Lukas (KEK, 1/2), Göttingen ⁹1901, 598 (mit Anmerkung) ist ταῦτα bei Lk „ausschliesslich ... auf das Lehren und Verkündigen froher Botschaft bezogen, das ... eben darum so ausdrücklich V.1 als der Anlass der Interpellation bezeichnet ist“. Bei Mt ist es aufgrund des Einschubs 21,15f, der gar nichts mit der Tempelreinigung zu tun hat, und wegen des gleichfalls dazwischen geschobenen Stücks vom verdorrten Feigenbaum Mt 21,18-23 unmöglich, einen Bezug zur Tempelszene herzustellen. Mt hat genau deshalb das Partizip διδάσκοντι eingefügt. In dieser Interpretation ist aber die Bedeutung von ποιεῖς unterschätzt und auch das agreement mit διδάσκειν übersehen.

¹⁹ H.J. Holtzmann, Die Synoptiker (HCNT, 1), Tübingen-Leipzig ³1901, 163 spricht zwar nicht von Fälschung, meint aber, „die Seitenreferenten haben diese Beziehung [zur Tempelreinigung] verdunkelt“, was der positiven Einfügung von διδάσκειν nicht gerecht wird.

²⁰ Es ist zu beachten, daß bei Lk durch die Einfügung von ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν die Tempelreinigung noch als viel weiter zurückliegend erscheint und sie dort noch viel weniger als bei dem agreement-Autor auslösendes Element für das Einschreiten der Behörden ist.

²¹ Zahlreiche Autoren weisen, wie zum Teil schon erwähnt wurde, darauf hin, daß ταῦτα sich in umfassendem Sinn auf die gesamte Tätigkeit Jesu beziehen müsse. Gegen einen Bezug des Demonstrativums bloß auf die Tempelreinigung bemerkt z.B. G. S. Shae, The Question on the Authority of Jesus, in: NT 16 (1974) 1-29, 20 treffend: „Wenn der Vorfall

z.B. Lk 20,1-8 beschreiben als "substantially reproducing Mk 11,27-33",²² bzw. wenn man die agreements als bloß stilistische Verbesserungen versteht: „Die Abweichungen von der Mk-Vorlage ... erklären sich gut als stilistische Verbesserungen“,²³ oder wenn Mt gegenüber Mk angeblich nur geringfügige Änderungen aufweist, "none of them noteworthy".²⁴ Wer hauptsächlich auf den groben Verlauf des Geschehens achtet und seine Aufmerksamkeit vor allem auf die bei allen drei Synoptikern gleiche Reihenfolge der Argumente des Dialogs zwischen Jesus und den Gegnern konzentriert, der wird die zitierten Auffassungen mühelos teilen können. Aber ein allen Details *genau* nachgehender Vergleich und eine echte *Berücksichtigung* der agreements, die zu dem von der Zweiquellentheorie immer wieder praktizierten und systembedingten Versuch ihrer *Beseitigung* in kontradiktorischem Widerspruch steht, kann nicht so oberflächlich vorgehen und agreements wie das zuletzt behandelte als gar nicht der Rede wert unsachgemäß beiseite schieben.²⁵ Die der Exegese teilweise immer noch unbedeutsam erscheinenden Übereinstimmungen greifen in einzelnen Fällen viel tiefer in die Struktur und Aussage des Stoffes ein, als es ein oberflächlicher Blick erkennen läßt.²⁶

Als letzte Beobachtung zu dem bei Mt und Lk gegen Mk 11,27 eingefügten διδάσκειν ist zu bemerken, daß dieser neue Akzent vermutlich in Zusammenhang

der Tempelreinigung als der einzige Bezugspunkt des Wortes ταῦτα angesehen wird, hätte der Hinweis auf Johannes den Täufer, der einen wichtigen Aspekt der Beweisführung in dem Streitgespräch darstellt, keine Entsprechung". Deshalb beziehe sich der Ausdruck zurück auf alle Tätigkeiten Jesu, die seine ἐξουσία zum Ausdruck bringen (26), bzw. auf seinen Ruf zur Nachfolge und seine Verkündigung der Herrschaft Gottes (18).

²² Vgl. J. Fitzmyer, *The Gospel According to Luke. Introduction, Translation, and Notes*, (AncB, 28), Garden City 1985, 1271.

²³ Vgl. J. Ernst, *Das Evangelium nach Lukas (RNT)*, Regensburg ⁵1977, 532 (für quellenkritische Belange ist die 5. Auflage ausführlicher als die 6. von 1993).

²⁴ Vgl. F.W. Beare, *The Earliest Records of Jesus*, Oxford 1964 (= New York-Nashville 1962), 207: "with only minor changes, none of them noteworthy". Vgl. auch U. Luck, *Das Evangelium nach Matthäus* (ZüBK NT, 1), Zürich 1993, 231: „Die Überlieferung der Vollmachtsfrage bei Matthäus unterscheidet sich kaum von der bei Markus, ja sie wird auch Lk. 20,1-8 fast ohne Abweichungen geboten“.

²⁵ Vgl. dazu T. Schramm, *Der Markus-Stoff bei Lukas. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung* (SNTS.MS,14), Cambridge 1971, 149: „Nennenswerte Übereinstimmungen der Seitenreferenten gegen Mk ... begegnen nicht“, und die Zurückweisung dieses Urteils durch *Ennulat*, *Agreements*, 258, Anm. 9, der diese Auffassung mit Recht „unbegreiflich“ findet.

²⁶ Vgl. dazu auch A. Fuchs, *Mehr als Davids Sohn. Mk 12,35-37a par Mt 22,41-46 par Lk 20,41-44*, in: *SNTU* 26 (2001) 111-128, 125f.

mit Mk 11,17 par Mt 21,13 par Lk 19,46 steht und aller Wahrscheinlichkeit nach von dort angeregt ist. Mk berichtet bei 11,17, daß Jesus unmittelbar nach der Tempelreinigung Mk 11,15f gewissermaßen selbst sein Verhalten rechtfertigt, indem er mit einem einzigen Zitat auf Jes 56,7 und Jer 7,11 hinweist, wobei diese kurze Begründung mit ἐδίδασκεν καὶ ἔλεγεν beschrieben wird. Es ist keinem späteren Bearbeiter zu verargen, daß er die Benützung dieser atl. Passagen noch nicht als *Lehre* empfand, selbst wenn Mk damit nur stellvertretend und zusammenfassend auf eine ausführlichere Erklärung Jesu Bezug genommen hätte, und daß das ἐδίδασκεν dementsprechend *übereinstimmend* bei Mt und Lk fehlt. Es stellte sich für den Redaktor als weit günstiger heraus, das Motiv des Lehrens parallel zu Mk 11,17 zu streichen und bei Mk 11,27 neu zu verwenden, was zugleich zu einer logischeren Präsentation dieses Stoffes und einer wichtigen theologischen Aussage Gelegenheit gab. Immer noch kann man natürlich behaupten, Mt und Lk seien unabhängig voneinander auf solche übereinstimmende Gedanken gekommen, aber man wird kaum leugnen können, daß das deuteromarkinische Konzept mindestens so plausibel ist oder richtiger gesagt mit weit weniger Unwahrscheinlichkeiten rechnen muß als das System der Zweiquellentheorie.²⁷

5. Kaum zu übersehen ist die parallele Übereinstimmung, die durch τοῦ λαοῦ Mt 21,23 par Lk 20,1 τὸν λαόν gegeben ist, selbst wenn sie bei Mt und Lk in verschiedener Funktion erscheint. Gerade diese unterschiedliche syntaktische Verbindung macht es notwendig, im Zusammenhang damit auch noch auf die weitere Beobachtung einzugehen, daß dem Hauptverb bei den Seitenreferenten parallel ein Genitivus absolutus vorausgeht, wie es ähnlich schon bei Mk der Fall ist, wobei sich aber Mt und Lk im Wortlaut unterscheiden. Dem Text καὶ ... περιπατοῦντος αὐτοῦ ἔρχονται πρὸς αὐτόν von Mk 11,27 steht καὶ ἐλθόντος αὐτοῦ ... προσῆλθον αὐτῷ Mt 21,23 und καὶ ... διδάσκοντος αὐτοῦ ... καὶ εὐαγγελιζομένου ἐπέστησαν Lk 20,1 gegenüber. Erschwerend kommt noch hinzu, daß das Verbum, das bei Lk für den Genitivus absolutus benützt wird (διδάσκοντος), bei Mt zum Dativobjekt αὐτῷ gesetzt ist (διδάσκοντι), was die Entwicklung des Textes nicht

²⁷ Vgl. auch Fuchs, Untersuchungen, 105. Gegenüber der verbreiteten redaktionellen Erklärung der Zweiquellentheorie weist Ennulat, Agreements, 259 darauf hin, daß „sowohl für Mt als auch für Lk das Motiv des lehrenden Jesus im Tempel (und der Synagoge) weitgehend trad [traditionell] bedingt (ist)“. Aus diesem Grund bewertet er die Übereinstimmung mit II/I, was das Nichtausreichen der Zweiquellentheorie oder „eine deutliche Tendenz zur Annahme, eine vormtlk Mk-Bearbeitung als wahrscheinlich anzunehmen“ bedeutet (33). Inhaltlich lehnt er als „unzulässige(n) Harmonisierungsversuch“ ab, das Umhergehen Jesu im Tempel als Lehren aufzufassen (259, Anm. 18).

so rasch durchschauen läßt. Es finden sich aber eine Reihe von Fakten und Beobachtungen, die für Mt wie für Lk typische Züge zu erkennen geben, sodaß die Zusammenhänge doch klarer erfaßbar werden.

a) Zunächst kann man anführen, daß es sich bei der Dativkonstruktion προσῆλθον αὐτῷ διδάσκοντι οἱ ἀρχιερεῖς um eine Wendung handelt, die man in ihrer Art als typisch mt bezeichnen kann. Man findet eine ähnliche Passage in 8,23 und mit nur geringen Variationen in 9,27 und 9,28, aber bei keinem anderen Evangelisten. Dabei verrät zusätzlich der synoptische Vergleich, daß es sich wirklich um Redaktion und nicht den Einfluß einer anderen Quelle handelt. Mt 8,23 formuliert der Evangelist: καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τὸ πλοῖον ἠκολούθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ, und 9,27 und 9,28 bieten in der Struktur eine enge und typische Verwandtschaft:

9,27: καὶ παράγοντι ἐκεῖθεν τῷ Ἰησοῦ ἠκολούθησαν αὐτῷ δύο τυφλοὶ

9,28: ἐλθόντι δὲ εἰς τὴν οἰκίαν προσῆλθον αὐτῷ οἱ τυφλοὶ

Jedesmal ist das Partizip im Dativ mit dem zugehörigen Personalpronomen αὐτῷ übereingestimmt, obwohl es jeweils durch eine nähere Präzisierung erweitert ist (εἰς τὸ πλοῖον, ἐκεῖθεν, εἰς τὴν οἰκίαν) und eine einfache Parataxe (ἦλθεν εἰς τὴν οἰκίαν καὶ προσῆλθον ...) leicht möglich wäre. Gerade um eine solche zu vermeiden, greift Mt zu der Partizipialkonstruktion mit dem ungewöhnlichen Dativ, die auch an allen Stellen gleichmäßig mit der Nennung des Subjektes fortgesetzt wird. Man kann deshalb kaum daran zweifeln, daß auch bei 21,23 die Dativformulierung auf den Evangelisten zurückzuführen ist²⁸ und διδάσκειν weder als Dativpartizip noch an dieser Stelle in der Vorlage stand.²⁹

²⁸ Lohmeyer-Schmauch, Mt, 305, Anm. 1 sprechen bei διδάσκοντι von einer „unmögliche(n) Satzfügung“. „Das Part. sieht aus, als sei es nachträglich, etwa von dem Evangelisten, in einen tradierten Text eingefügt worden, um auf die ‚Lehre‘ in 21,28-22,22 hinzuweisen“. Die Autoren sind mit dieser Beschreibung der Redaktion des Mt aber nur teilweise gerecht geworden, die mit dem Dativ u.a. auch die Würde Jesu unterstreicht. Vgl. dazu R.H. Gundry, Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art, Grand Rapids 1982 [=1983], 419, der dies aber mehr an προσῆλθον bindet.

²⁹ Was den synoptischen Vergleich betrifft, geben die Parallelen Mk 10,46 par Lk 18,35 gegenüber Mt 9,27 wie auch Mk 10,49f par Lk 18,40 gegenüber Mt 9,28 deutlich zu erkennen, daß Mt für seine typische Konstruktion nur entfernte sachliche oder sprachliche Anregungen in seiner Quelle vorfand, daß es für die Konstruktion selbst aber keine Parallele gibt. Bei Mt 8,23 handelt es sich zusammen mit Lk 8,22 (ἐνέβη) zwar um ein eindeutiges und wichtiges agreement gegenüber Mk 4,36, für die fragliche Konstruktion bieten aber weder Mk (noch Lk) einen Ansatzpunkt. Zu diesem und den weiteren agreements des Stückes vgl.

Noch eine weitere Folgerung scheint sich aber durch die Berücksichtigung der mt Dativstellen zu ergeben. Bei Mt 9,28 war bereits zu sehen, daß wie an der Untersuchungsstelle Mt 21,23 der identischen Hauptaussage προσῆλθον αὐτῷ ein Partizip mit ἔρχεσθαι vorausgeht, im Genitiv (ἐλθόντος) bei 21,23, im Dativ (ἐλθόντι) bei 9,28. Dazu zeigt der synoptische Vergleich als wichtiges Faktum, daß Mt ἐλθόντι unabhängig von der Vorlage bzw. im Gegensatz zu deren Wortlaut verwendet. Mk 10,49 schreibt nämlich καὶ σὰς ὁ Ἰησοῦς und Lk 18,40 σταθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς, was für ἐλθόντι keinen Ansatz bietet. Dies läßt die Möglichkeit zu, daß auch bei Mt 21,23 das Partizip ἐλθόντος sich als *reine Mt-Redaktion* erklärt und eine Herleitung aus der Angabe des Mk 11,27 καὶ ἔρχονται πάλιν εἰς Ἱεροσόλυμα nicht nötig ist.

b) Ein weiterer Schritt scheint sich in der Rekonstruktion der Vorlage zu ergeben, wenn man den Akkusativ εἰς τὸ ἱερόν bei Mt 21,23 vergleicht mit der Übereinstimmung von ἐν τῷ ἱερῷ bei Mk 11,27 und Lk 20,1, die die Abweichung des Mt als redaktionell erweist. Den gleichen Schluß muß man dann aber auch für das Partizip ἐλθόντος ziehen, das für den unterschiedlichen Kasus verantwortlich ist.³⁰ Zusammen mit der bei allen drei Synoptikern vorhandenen Folge von Genitivus absolutus + Verb kann man somit vermuten, daß man einen Wortlaut wie den folgenden für die Vorlage des Mt und Lk annehmen kann: καὶ διδάσκοντος αὐτοῦ ἐν τῷ ἱερῷ ἦλθον πρὸς αὐτόν / προσῆλθον αὐτῷ οἱ ἀρχιερεῖς. Offen bleibt für den Augenblick, ob λαός eher bei Lk oder bei Mt am ursprünglichen (deuteromarkinischen) Platze steht.

c) Mit Bezug auf diese letztere Frage sind wieder eine Reihe von interessanten Beobachtungen zu machen, die zu berücksichtigen sind, selbst wenn sie zu keiner absoluten Eindeutigkeit führen sollten. Einmal stellt man fest, daß die Wendung πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ im ganzen NT nur bei Mt vorkommt, bei diesem aber gleich viermal, ohne daß man deshalb aber schon die eindeutigen Schlüsse ziehen kann, zu denen diese Beobachtung verführen möchte. Die Berücksichtigung der synoptischen Parallelen zeigt in diesem Fall nämlich andererseits, daß statistische Ergebnisse nicht eindeutig sind und der konkrete Vergleich zu anderen Konsequenzen führen kann.

A. Fuchs, Die „Seesturmperikope“ Mk 4,35-41 parr im Wandel der urchristlichen Verkündigung, in: SNTU 15 (1990) 101-133.

³⁰ Vgl. Fuchs, Untersuchungen, 106.

Zunächst ist bei Mt 21,23 selbst festzustellen, daß Mt allein die bei Mk 11,27 par Lk 20,1 vorhandene Dreiergruppe der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten auf eine Zweiergruppe kürzt und die Schriftgelehrten bei ihm aus der offiziellen Delegation der Jerusalemer Instanzen verschwunden sind. An sich kann man erstaunt sein, daß dies so ist, weil man gerade die Gesetzeskundigen für die kompetenten Leute erachten würde, wenn es um die theologische Frage der Vollmacht Jesu geht. Ihre ausdrückliche Eliminierung und die damit gegebene Beschränkung auf die Hohenpriester und Ältesten läßt deshalb u.U. den Schluß zu, daß es nach Mt bei der Frage nach der Vollmacht Jesu gar nicht unbedingt um eine wirkliche *Auskunft* bezüglich der Autorität Jesu geht, sondern um eine *Konfrontation*, die seiner Vollmacht die Macht der Hohenpriester und der Ältesten entgegenstellt. Obwohl die theologische Frage im weiteren natürlich nicht unterdrückt werden kann, sondern das Thema der ganzen Perikope darstellt, wird man diesen machtpolitischen Akzent kaum übersehen dürfen.³¹ Diese Verkürzung einer Dreiergruppe zu einer aus bloß zwei Gruppen bestehenden³² bringt aber noch keine Auskunft über den ursprünglichen Ort von λαός in der Perikope.

Es ist interessant zu sehen, daß Mt 26,3 eine doppelte Parallele zu 21,23 bietet und im synoptischen Vergleich auch noch eindeutig redaktionell ist. Fast macht es den Eindruck, daß damit auch für die letztere Stelle Konsequenzen zu ziehen sind.

³¹ Vgl. Gundry, Mt, 419: "The scribes drop out, because Scripture does not figure in the subsequent part of the episode". Ähnlich W.D. Davies-D.C. Allison, A Critical and Exegetical Commentary on The Gospel According to Saint Matthew (ICC), III, Edinburg 1997, 158. Dagegen findet es E. Schweizer, Das Evangelium nach Matthäus (NTD, 2), Göttingen 1986, 267 nur „merkwürdig“, daß sie von Mt eliminiert wurden. W. Grundmann, Das Evangelium nach Matthäus (ThHK, 1), Berlin 1986, 455, Anm. 3 schließt aus dem Fehlen der Schriftgelehrten sogar, wenn auch zu Unrecht, „daß die Frage der Lehre nicht zur Diskussion steht, sondern eben das vorhergegangene Handeln Jesu“. Diese Interpretation übersieht aber den agreement-Charakter von διδάσκειν völlig. Oder anders formuliert: Grundmann erkennt nicht, daß das Lehren Jesu (von Dmk) eigens thematisch in die Perikope eingebracht wurde und daß Mt (eine Stufe später) die Dreiergruppe des Mk zu einer Zweiergruppe reduziert, weil in seinem Evangelium weit überwiegend Zweiergruppen auftreten und er im Prozeß Jesu mehr die Verantwortung der Hohenpriester und Ältesten hervorhebt, während die Schriftgelehrten im allgemeinen für Probleme der Tora reserviert sind.

³² Schlatter, Mt, 623 sieht die quellenkritischen Verhältnisse gerade umgekehrt. Nach seiner Meinung ist „der parallele Bericht, Mark. 11,27-33, ... so gleichartig [mit Mt], daß er keinen Schluß in der Prioritätsfrage zuläßt“. Konkret hält der Verfasser die Erwähnung der Schriftgelehrten bei Mk für eine Zufügung des Mk, wozu aber seine eigene, gleich anschließend vorgebrachte Beobachtung schlecht paßt: „Aus dem königlichen Einzug Jesu entstand keine Lehrfrage, für die man die Wissenschaft 'der Weisen' nötig hatte“. Gerade dieses Urteil hätte ihn zu einer anderen quellenkritischen Sicht führen müssen!

Gegenüber Mk 14,1 und Lk 22,2, die übereinstimmend καὶ ἐζήτουν οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς schreiben, wechselt Mt 26,3 die γραμματεῖς gegenüber den πρεσβύτεροι aus und beschreibt sie wie in 21,23 als οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ. Es ist nicht schwierig, hinter diesem Austausch der Verantwortlichen das gleiche Interesse wirksam zu sehen, das sich schon in dem früheren Zusammenhang erkennen ließ: Bei dem Bemühen, Jesus mit List in die Gewalt zu bekommen und zu töten, scheinen dem Evangelisten eher die Hohenpriester und Ältesten die wahren Verantwortlichen und Treibenden zu sein als die Schriftgelehrten, die er für theologische Belange reserviert, ohne daß damit geleugnet wird, daß auch theologische Fragen zur Konfrontation beigetragen haben. Abgesehen von diesem Wechsel ist aber auch noch festzuhalten, daß die Zweiergruppe οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ in Mt 21,23 und 26,3 völlig identisch ist, sodaß man auch bei 21,23 redaktionelle Herkunft von τοῦ λαοῦ vermuten könnte.

Mt 26,47 bietet in gewissem Sinn ein analoges Bild. Wie bei Mt 21,23 im Vergleich zu den Parallelen ist bei 26,47 die Dreiergruppe aus Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten von Mk 14,43 reduziert zu einer Zweiergruppe ohne die Schriftgelehrten, und wieder ist bei Mt τοῦ λαοῦ gegenüber Mk ergänzt. Lk ist nicht vergleichbar, weil er den Mk 14,43b.44 entsprechenden Teil zugunsten der Konzentration auf Judas gestrichen hat. Wieder könnte es scheinen, daß die Reduktion auf dieselben Verantwortlichen, wie sie in Mt 21,23 genannt sind, und die identische Qualifizierung mit τοῦ λαοῦ auch für die letztere Stelle klare Konsequenzen hat. Jedenfalls ist aber kaum zu leugnen, daß τοῦ λαοῦ sie als die Vertreter des Volkes vorstellt und ihnen damit noch eine besondere Verantwortung zuschreibt.³³

Der letzte bei Mt mit 21,23 vergleichbare Text 27,1 ist geeignet, gegenüber allen bisher sich aufdrängenden Vermutungen vorsichtig zu machen. Denn hier erscheint τοῦ λαοῦ ausgerechnet in einem agreement, sodaß es voreilig wäre, bei 21,23 in dieser Hinsicht mit Redaktion zu rechnen. Zwar wird die Übereinstimmung auf Seiten des Lk durch einen syntaktischen Unterschied etwas reduziert, doch reicht diese Differenz nicht aus, um die Kongruenz im Wesentlichen zu bestreiten.

³³ Darauf macht *Gnilka*, Mt II, 216 aufmerksam, mit Verweis auf die atl. Herkunft des Ausdrucks: LXX Ex 19,7; Jes 3,14 und Jer 19,1. Ähnlich *U. Luz*, Das Evangelium nach Matthäus (EKK, 1/3), Zürich-Einsiedeln-Köln und Neukirchen-Vluyn 1997, 208 bzw. *J. Schmid*, Das Evangelium nach Matthäus (RNT, 1), Regensburg ⁵1965, 302 mit weiteren atl. Stellen (Ex 17,5; Num 11,16.24; Rut 4,4; 1 Makk 7,33; 12,35).

Mk 15,1 macht wieder, als es um die Übergabe Jesu an Pilatus geht, die Dreiergruppe der Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten für den entsprechenden Beschluß verantwortlich, wenn auch diesmal in anderer Reihenfolge als in den vorausgehenden Fällen. Jetzt sind die Schriftgelehrten erst an dritter Stelle genannt und machen sich zwei weitere Unterschiede bemerkbar. Die Hohenpriester sind als die maßgeblichen Entscheidenden deutlich herausgehoben und die Ältesten und Schriftgelehrten durch *μετά* klar in ihrer Verantwortlichkeit zurückgesetzt, und überdies wird zusätzlich das gesamte Synedrion für diesen wesentlichen Schritt haftbar gemacht. Mt 27,1 erwähnt wieder *οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ*, was dem Wortlaut nach völlig identisch ist mit 21,23 und 26,3 – 26,47 weicht bloß im Kasus ab –, nur wird durch das vorausgesetzte *πάντες* ihre Verantwortung noch mehr als früher unterstrichen. Lk bietet in 22,66 einen vergleichbaren Text, der trotz mancher redaktioneller Züge das erwähnte agreement aufweist. Er berichtet nämlich davon, daß bei Tagesanbruch *συνήχθη τὸ πρεσβυτέριον τοῦ λαοῦ, ἀρχιερεῖς τε καὶ γραμματεῖς*, was sowohl mit Mk wie mit Mt interessante Beziehungen herstellt. Abgesehen von der sachlichen Übereinkunft von Lk 22,66 mit Mk 15,1 und Mt 27,1 ist nicht zu übersehen, daß Lk sachlich dieselben drei Instanzen anführt, die auch bei Mk genannt sind, wenn sich auch *τὸ πρεσβυτέριον* von den *πρεσβύτεροι* des Mk und Mt unterscheidet und Hohepriester und Schriftgelehrte in der Lk Wendung fast als Teile dieses Ältestenkollegiums erscheinen könnten. Auffallend ist, daß zwischen Mt 27,1 *οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ* und Lk 22,66 *τὸ πρεσβυτέριον τοῦ λαοῦ* wieder ein agreement in der näheren Beschreibung der Ältesten bzw. des Ältestenrates besteht, wie sie bei Mk noch nicht gegeben ist. Da *πρεσβυτέριον* an den anderen zwei Stellen Apg 22,5 und 1 Tim 4,14, an denen es im NT vorkommt, nicht in Verbindung mit *τοῦ λαοῦ* erscheint, kann der Ausdruck nicht als traditionell festgeprägte Wendung angesehen werden, die sich stereotyp aufdrängen würde. Es scheint, daß hier ausdrücklich die Verantwortlichkeit der Ältesten bzw. des Ältestenrates unterstrichen werden soll, und daß Mt diesen Gedanken *von hier aufgegriffen* und an den übrigen Stellen eigenständig verwendet hat. Der anfängliche Eindruck, der auch in der Exegese wiederholt vorzufinden ist, das viermalige Vorkommen der Wendung *οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ* bei Mt lasse in allen Fällen auf seine Handschrift schließen, wird durch diese Beobachtung bedeutend reduziert und ist kein Einwand mehr gegen die Auffassung, daß auch in Mt 21,23 ein ursprüngliches agreement mit *οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ* vorliegt und *τὸν λαόν* bei Lk dementsprechend redaktionelle Änderung wäre.

Als kleine weitere Stütze in diese Richtung kann man die Beobachtung anführen, daß allein Lk in 20,1 *σὺν τοῖς πρεσβυτέροις* schreibt, während Mk 11,27 und

Mt 21,23 identisch den Nominativ für die Aufzählung verwenden. Es ist außerdem allgemein bekannt, daß σύν zu den bevorzugten Präpositionen des Lk gehört, sodaß auch von dieser Seite die Änderung als redaktionell offenkundig ist.³⁴ Beobachtet hat man ebenfalls, daß Lk an vier weiteren Stellen σύν αὐτῷ schreibt, an denen er jeweils ein μετά bei Mk ersetzt: Lk 8,38/Mk 5,18; Lk 8,51/Mk 5,37; Lk 22,14/Mk 14,17 par Mt 26,20; Lk 22,56/Mk 14,67 par Mt 26,69.³⁵ Wenn man es offen läßt, ob σύν τοῖς πρεσβυτέροις zum Unterschied vom Nominativ bei Mk und Mt eine gewisse Zurückstufung zum Ausdruck bringt³⁶ oder nur eine Variation im Ausdruck und eine Vermeidung von καί bedeutet, scheint jedenfalls τοῦ λαοῦ nach dem Dativ weniger zu passen als nach dem Nominativ.³⁷ Falls Lk die Ältesten nicht so in den Vordergrund stellen wollte, könnte es also sein, daß er τοῦ λαοῦ an der alten Stelle strich und dem Ausdruck bei διδάσκοντος eine neue Funktion gab.

d) Man kann die Überlegungen zu dieser Frage nicht abschließen, ohne noch einen Blick auf Lk 19,47 und 23,13 zu werfen. An der ersten Stelle ist wie bei Mk 11,18 davon die Rede, daß die Hohenpriester und die Schriftgelehrten darauf sinnen, wie sie ihn [Jesus] töten könnten, was bei Lk nachklappend erweitert ist durch die Angabe καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ. Dabei ist πρῶτοι im Sinn von „Einflußreichen“ wieder für Lk typisch, da es bei ihm außer in Lk 19,47 noch in Apg 13,50; 17,4; 25,5; 28,7 und 28,17 vorkommt, in den Evangelien aber sonst nur noch bei Mk 6,21. Andererseits fehlt aber eine Parallele bei Mt, die Auskunft darüber geben könnte, ob der mk Ausdruck schon in der Vorlage des Lk verändert war. Zu beachten ist auch, daß im Versbeginn von Jesu Lehren im Tempel die Rede ist καὶ ἦν

³⁴ Vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 145: 4/6/23/3/52, NT insgesamt 127. Noch stärker tritt die Sympathie des Lk für diese Präposition hervor, wenn man auch die Verbkomposita mit σύν berücksichtigt. Von 469 solchen Vorkommen finden sich 79 bei Lk und 107 in der Apg. „Noch schärfer wird das Bild, wenn man die verschiedenen Verbkomposita auf συν- nur je einfach zählt. Dann erhalten wir im NT eine Gesamtzahl von 128 verschiedenen Verben mit dem Präfix συν-, von denen 72 im Lk Doppelwerk vorkommen“. Vgl. *J. Jeremias*, Die Sprache des Lukasevangeliums. Redaktion und Tradition im Nicht-Markusstoff des dritten Evangeliums (KEK, Sonderband), Göttingen 1980, 87. Siehe auch aaO. 63 und 86.

³⁵ Vgl. *Jeremias*, Sprache, 63, mit Anm. 73.

³⁶ Vgl. *F. Hauck*, Das Evangelium des Lukas (ThHK, 3), Leipzig 1934, 240: „etwas abgerückt“. Identisch *Ernst*, Lk, 533. Vgl. *Grundmann*, Lk, 371, Anm. 2: „Die Ältesten, die den πρῶτοι τοῦ λαοῦ in 19,47 entsprechen, werden den Oberpriestern und [korrigiert!] Schriftgelehrten gegenüber durch ein σύν τοῖς ... untergeordnet“.

³⁷ *Weiß*, Mk und Lk, 598 macht darauf aufmerksam, daß die πρεσβύτεροι in Lk 20,1 genau wie die πρῶτοι τοῦ λαοῦ in Lk 19,47 abgehoben sind von den stereotyp erwähnten Hohepriestern und Schriftgelehrten, sodaß es kaum um bloße stilistische Änderung geht.

διδάσκων τὸ καθ' ἡμέραν ἐν τῷ ἱερῷ. An der zweiten Stelle Lk 23,13 führt der Evangelist im Sondergut an, daß Pilatus τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ τοὺς ἄρχοντας καὶ τὸν λαόν als die zusammen rief, die in seinen Augen für die Auslieferung Jesu an ihn verantwortlich waren. Hier wird das Volk als eigene Kategorie von Schuldigen angeführt, während in 19,47 τοῦ λαοῦ nur die im Volk Maßgeblichen als solche näher bestimmt. Aufgrund des Zusammenhangs³⁸ von 20,1 und 19,47 sind unter den οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ vermutlich dieselben Personen gemeint wie in 20,1 die als Älteste Bezeichneten,³⁹ sodaß man annehmen könnte, Lk habe in 19,47 zwar mit πρῶτοι variiert, aber seine Anregung für die nähere Bestimmung τοῦ λαοῦ aus dem agreement von Mt 21,23 par Mk 11,27 [par Lk 20,1] genommen. Für Lk 20,1 hätte dies zur Folge, daß der Evangelist an dieser Stelle τοῦ λαοῦ vermeidet, es aber als Objekt von διδάσκοντος benützt, wie schon in früherem Kontext in Betracht gezogen wurde. Selbst wenn man keine Sicherheit dafür beanspruchen kann, daß die literarische Entwicklung genau in der beschriebenen Weise verlief, ist für den synoptischen Zusammenhang aber auf jeden Fall von Relevanz, daß τοῦ λαοῦ (Mt) und τὸν λαόν (Lk) eine unbestreitbare Entsprechung haben und gegenüber Mk auffällig sind. Als nähere Definition von οἱ πρεσβύτεροι oder als Objekt von διδάσκοντος ist das agreement unter allen Umständen zu akzeptieren.⁴⁰

Zuletzt ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß das Lehren des Volkes von Lk 20,1 nicht bloß mit Lk 19,47 in Zusammenhang steht, wie schon mehrfach erwähnt wurde, sondern inhaltlich noch enger mit Lk 19,48 verbunden ist. Hier heißt es ausdrücklich, daß das ganze Volk an ihm hing und ihm zuhörte / ὁ λαός γὰρ ἅπας ἐξεκρέματο αὐτοῦ ἀκούων, wobei die redaktionelle Sprache des Lk nicht zu übersehen ist.⁴¹ Aufgrund dieser starken inhaltlichen Korrespondenz⁴² scheint sich die Verbindung von λαός mit διδάσκοντος doch ziemlich deutlich als

³⁸ Das Lehren „an einem der Tage“ von Lk 20,1 ist nur ein konkreter Fall des täglichen Lehrens im Tempel, das Lk schon bei 19,47 angekündigt hat.

³⁹ Vgl. *Schneider*, Lk, 395: „Die ‚Ersten‘, 19,47a, werden hier die ‚Ältesten‘ genannt“.

⁴⁰ Aufgrund der Möglichkeit, daß οἱ πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ schon in der deuteromarkianischen Vorlage stand und auch wegen der Korrespondenz von Mt 27,1 mit Lk 22,66 ist es, wie erwähnt, fraglich, ob alle vier Stellen des Mt (mit τοῦ λαοῦ) redaktionell sind, wie *Gundry*, Mt, 419 behauptet, der dem ganzen Knäuel von Beziehungen nicht so genau nachgeht.

⁴¹ Vgl. λαός; 14/2/36/2/48, NT 141, *Morgenthaler*, Statistik, 116. ἅπας; 3/4/11/1/10, NT 32, vgl. *Morgenthaler*, aaO. 75. ἐκκρέμασθαι ist HplNT.

⁴² Vgl. *L.T. Johnson*, *The Gospel of Luke* (Sacra Pagina, 3), Collegeville 1991, 303: „He [= Lk] identifies Jesus' audience explicitly as 'the people' (laos) whom we recognize as those eager to hear Jesus' words“.

redaktionell herauszustellen,⁴³ sodaß sich das mt πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ als Text der Vorlage ergibt. Neben dem offenkundigen *Faktum* eines agreements scheint damit auch der *Ort* im Ablauf der Perikope mit relativer Sicherheit festzustehen.

6. Rein äußerlich kann man feststellen, daß Mt 21,23 und Lk 20,2 die Frage der Hierarchen parallel mit dem Partizip λέγοντες einleiten. Durch die Entsprechung von καὶ ἔλεγον Mk 11,28 und καὶ εἶπαν Lk 20,2 steht außer Streit, daß Mt den Neuansatz mit καὶ redaktionell gestrichen hat, weil er ihn für seine προσῆλθον-Konstruktion nicht benötigte (vgl. ähnlich Mt 9,14; 13,36; 14,15; 19,3). Natürlich könnte man bezüglich der Übereinstimmung jeden der Seitenreferenten für das Partizip verantwortlich machen, doch ist bei einer größeren Anzahl von agreements, wie schon oft genug bemerkt wurde, auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß schon jemand *vor* ihnen für die stilistische Ergänzung verantwortlich war.⁴⁴

7. Mt 21,23 und Lk 20,2 begnügen sich damit, wie Mk 11,28 mit τὴν ἐξουσίαν ταύτην auf die für die Hierarchen in Jerusalem so störende Autorität Jesu zu verweisen,⁴⁵ streichen aber übereinstimmend seine Fortsetzung ἵνα ταῦτα ποιῇς. Man hat vielfach festgestellt, daß sich die mk Präzisierung erübrigt, weil sie das vorausgehende ταῦτα ποιεῖς fast identisch wiederholt. Vor allem ist aber zu beachten, daß die Frage des Mk τίς σοι ἔδωκεν mit dem Aorist nach der *grundsätzlichen* Herkunft der Vollmacht Jesu fragt, sodaß ein Hinweis auf eine *konkrete* Realisierung nur vom Thema ablenkt. Bei Mt und Lk kommt noch dazu, daß durch die Neueinfügung von διδάσκειν die Erkundigung nach der Vollmacht sich zuerst und direkt auf das Lehren Jesu richtet, das aber, wie schon bemerkt wurde, im Hebräischen und Aramäischen sehr schlecht mit „tun“ beschrieben werden kann. Je

⁴³ Vgl. Weiß, Mk und Lk, 597f.

⁴⁴ Es ist erstaunlich, daß Gundry, Mt, 419 die Lk Wendung καὶ εἶπαν λέγοντες für eine Vermengung des mk καὶ ἔλεγον und des mt λέγοντες hält. Gerade bei einem so leicht ergänzbaren Element wie λέγοντες ist es fast absurd, mit einer Abhängigkeit des Lk von Mt zu rechnen, wie es Gundry allein wegen der agreements tut. Vgl. *ders.*, aaO. 5 und die Kritik dieses Standpunktes in: SNTU 15 (1990) 88; SNTU 17 (1992) 146; SNTU 18 (1993) 209, Anm. 98; SNTU 20 (1995) 39, Anm. 39 und SNTU 21 (1996) 206, Anm. 43 (Fuchs).

⁴⁵ Ernst, Lk, 533 zieht in Betracht, daß sich „möglicherweise ... hinter der Vollmachtsfrage ... ein amtliches Verhör (verbirgt)“ und daß es inhaltlich um den messianischen Anspruch Jesu geht, auch wenn dieser Anspruch erst bei Lk 22,67 öffentlich und formell zur Sprache kommt. Anders Fitzmyer, Lk, 1275, der wohl etwas übertreibt mit seiner Meinung: „there is not a hint in this passage, even in the Marcan form of it, that Jesus' messiahship is involved“.

weiter die Vollmachtsfrage aber von der Tempelreinigung entfernt ist, desto weniger eignet sich ποιεῖν, um das Gemeinte zu bezeichnen.⁴⁶ Schließlich könnte man darauf hinweisen, daß der ἵνα-Satz in Wirklichkeit ein noch vom Aramäischen beeinflusster Konsekutivsatz und kein Finalsatz ist, sodaß sich auch aus diesem Grund eine Verbesserung des Stils nahelegt.⁴⁷

8. Es wurde in anderem Zusammenhang bereits darauf hingewiesen, daß es mehr als auffällig ist, daß bei Mt 21,24 und Lk 20,3 entgegen ihrem sonstigen Brauch ein ἀποκριθεὶς als prädikatives Partizip eingefügt wurde, das das bei allen gemeinsame Verb εἶπεν verstärkt.⁴⁸ Diese Wendung ist eher semitisch als griechisch, auch wenn dies nicht ausschließlich gilt, und es handelt sich um die einzige Stelle, in der die Seitenreferenten parallel so vorgehen.⁴⁹ Es macht den Eindruck, daß mit dem neuen Partizip der Charakter der Konfrontation noch klarer als bei Mk hervorgehoben wird, sodaß man als Anliegen des Redaktors annehmen kann, Jesus auch gegenüber dieser u.U. lebensgefährlichen Befragung als souverän erscheinen zu lassen.⁵⁰ Er greift die Frage der offiziellen und höchsten jüdischen Instanzen auf, um ihnen sofort eine eigene gegenüber zu stellen, wie es im betonten καὶ γὰρ zum Ausdruck kommt. Obwohl das beschriebene Vorgehen des Redaktors nachvollziehbar ist, ist es aber nicht ganz so selbstverständlich, daß nach der Zweiquellentheorie sowohl Mt wie Lk einen solchen Gedanken für günstig oder notwendig finden mußten und ihn auch auf dieselbe Weise realisierten. Noch weniger

⁴⁶ Lohmeyer-Schmauch, Mt, 305 sind der Meinung, daß ἵνα ταῦτα ποιῆς „bei Mk höflicher wirkt, weil es sachlich überflüssig ist“. Es ist kaum zu leugnen, daß der Text ohne diesen Konsekutivsatz, der auf einen konkreten Vorfall hindeutet, amtlicher und sachlicher wirkt. Das doppelte ταῦτα von Mk 11,28 weist unübersehbar auf das auslösende Moment der ganzen Aufregung hin, während der Text bzw. die Konfrontation ohne diesen Nachsatz prinzipieller wird.

⁴⁷ Vgl. Marucci, Vollmachtsfrage, 293.

⁴⁸ Vgl. dazu Fuchs, Davids Sohn, 113f.

⁴⁹ Vgl. Schmid, Mt und Lk, 78: „Beide haben die Neigung zu λέγει das Partizip ἀποκριθεὶς zu ergänzen (gewöhnlich ἀποκριθεὶς εἶπεν). Aber nur bei Mk 11,29 treffen sie gegen Mk zusammen“. Siehe auch Neirynck, Agreements, 249, der Mk 6,37; 10,51; 12,35 und 14,48 als Beispiele dafür nennt, daß die Seitenreferenten umgekehrt das Partizip bei Mk gemeinsam streichen.

⁵⁰ Mundla, Führer Israels, 15: „Die Frage an Jesum im Mt 21,23 war geeignet, der Ausgangspunkt einer gerichtlichen Untersuchung gegen ihn zu werden“. Zitiert von Bill, I, 860. Gundry, Mt, 419, der hauptsächlich Mt im Auge hat, spricht nicht von Konfrontation, aber vom „interrogative nature of the preceding“, was für die Einfügung von ἀποκριθεὶς verantwortlich sei.

ist es glaubhaft, daß im folgenden jeder von ihnen mit *κἀγώ* die Reaktion und Gegenfrage Jesu hervorheben mußte, als wenn es dafür nicht zahllose Möglichkeiten gegeben hätte. Man muß nur daran denken, daß Jesus in anderen Fällen die Gegner anblickt, ihre Gedanken oder ihre Boshaftigkeit durchschaut o.ä., um zu sehen, daß viele Variationen möglich waren und eine Übereinstimmung alles andere als selbstverständlich ist.⁵¹ Nur die *passende Form* der Korrektur, die vom agreement-Redaktor gewählt wurde, bewirkt den Eindruck, daß die gewählte gewissermaßen die *einzig mögliche* sei, die sich aus dem sachlichen Zusammenhang, aus Sprache und Stil des Mk oder der zutage tretenden Absicht des Redaktors als *ganz natürlich* ergäbe. Dies stellt dem Bearbeiter des MkEv ein gutes Zeugnis aus, ist aber umgekehrt noch kein Beweis, daß zwei verschiedene Redaktoren in so zahlreichen Fällen immer nur identisch reagieren könnten.

9. Zusammenhängend mit der parallelen Einfügung von ἀποκριθεῖς bei den Seitenreferenten ist eine Reduktion des Kompositums ἐπερωτήσω von Mk 11,29 zum Simplex ἐρώτησω bei Mt 21,24 par Lk 20,1 zu konstatieren. Dies entspricht dem Trend, daß dieses Kompositum bei Mt und Lk überhaupt etwas zurückgedrängt wird, wie schon die Statistik zeigt.⁵² Innerhalb dieser Tendenz gibt es aber auch agreement-Fälle, z.B. bei Mt 16,15 (λέγει) par Lk 9,20 (εἶπεν) gegenüber Mk 8,29 (ἐπηρώτα), in denen der Ausdruck des Mk überhaupt durch ein anderes Verb ersetzt ist. In Mk 14,61 ἐπηρώτα par Mt 26,63 εἶπεν par Lk 22,67 λέγοντες wiederholt sich diese Beobachtung. Abgesehen von Mt und Lk kann somit also auch bereits eine Redaktion vor ihnen für diese Umgestaltung der Formulierung verantwortlich sein,⁵³ ohne daß aus den beiden Fällen ein definitiver Beweis abgeleitet werden soll. Nur weisen die bisher in der Perikope zutage getretenen agree-

⁵¹ Fitzmyer, Lk, 1272 beurteilt die agreements διδάσκειν, ἀποκριθεῖς und εἶπεν als zufällig. Bei ἀποκριθεῖς verfällt er dem üblichen Irrtum, daß er von einem bevorzugten Ik Ausdruck redet (12,75) und daß er von dorthier auch den davon verschiedenen Fall der agreements für geklärt hält.

⁵² ἐπερωτᾶν: 8/25/17/2/2, NT insgesamt 56, vgl. *Morgenthaler*, Statistik, 98.

⁵³ Bei Mt 12,10 „par“ Lk 6,9 ist umgekehrt festzustellen, daß dieses Verb zum Unterschied von Mk 3,2-4 neu in den Text eingebracht wird. Da das Kompositum, wie z.B. *Ennulat*, Agreements, 88 festgestellt hat, bei Mt und Lk „häufig ... ausgelassen oder ersetzt (wird) durch eine Form von εἶπον oder λέγω“, ist es nicht so selbstverständlich, daß man für dieses agreement Mt und Lk verantwortlich machen kann, wie es die Zweiquellentheorie behauptet. Im gegebenen Zusammenhang ist hier aber nicht der Platz, dieser Übereinstimmung weiter nachzugehen. Vgl. zu den beiden letzten Fällen *Ennulat*, Agreements, 88 und 186.

ments in ihrem *Zusammenhang* viel deutlicher in die Richtung einer vor Mt und Lk liegenden Bearbeitung des MkEv, als es ambivalente Fälle vermuten lassen könnten.⁵⁴

Daß das agreement im Simplex nicht so selbstverständlich ist, läßt sich noch durch mehrere andere Beobachtungen erhärten. Einmal behalten Mt 22,23 par Lk 20,27 ἐπηρώτησαν das Kompositum von Mk 12,18 ἐπηρώτων bei, nur im Aorist unterscheiden sie sich.⁵⁵ Möglicherweise muß sogar Mt 12,10 ἐπηρώτησαν und Lk 6,9 ἐπερωτῶ als agreement gewertet werden, wie schon erwähnt wurde, wofür Mk auch nicht einmal das Simplex bietet. Außerdem ist das Verbum bei Lk 18,40 (ἐπηρώτησεν) [vgl. Mk 10,51 εἶπεν; Mt 20,32 εἶπεν]; 20,21 (ἐπηρώτησαν) [vgl. Mk 12,14 λέγουσιν; Mt 22,16 λέγοντες] und 22,64 (ἐπηρώτων) [vgl. Mk 14,65 λέγειν; Mt 26,68 λέγοντες] sehr wahrscheinlich redaktionell. Ähnliches gilt für Lk 8,9 (ἐπηρώτων) [vgl. Mk 4,10 ἡρώτων; Mt 13,10 εἶπαν], falls es sich bei Mt nicht um ein von diesem verändertes agreement handelt. Lk 17,20 (ἐπερωτηθεῖς) ist wegen der typisch lk Einleitung auf Redaktion verdächtig, und Analoges gilt bei Lk 20,40 (ἐπερωτᾶν) wegen der inclusio mit 20,27. In Lk 18,18 (ἐπηρώτησεν) hat der Evangelist das Verb von Mk 10,17 (ἐπηρώτα) beibehalten, nur Mt 19,16 hat mit εἶπεν geändert. Auch auf der Basis der Zweiquellentheorie liegt es somit keineswegs nahe, daß Lk bei 20,3 das Kompositum vermeidet, obwohl der Einzelfall keine sichere Beurteilung ermöglicht.⁵⁶

10. Wie schon erwähnt, steht die parallele Einfügung von καὶ γὰρ bei Mt 21,24 par Lk 20,3 gegenüber Mk 11,29 in Verbindung mit der bei den Seitenreferenten

⁵⁴ Man kann sich den Blick für das Besondere des agreements dadurch verbauen, daß man wie üblich darauf schaut, daß Mt *allein* das Kompositum z.B. bei Mk 8,27 reduziert und anlog Lk ebenfalls *allein* bei Mk 9,32 und 15,2. Vgl. Schmid, Mt und Lk, 138, Anm. 4. Auch Luz, Mt 3, 206, Anm. 16 argumentiert ähnlich, indem er ἐρωτάω als lk Vorzugswort bezeichnet und auf der anderen Seite darauf hinweist, daß das Kompositum ἐπερωτάω von Mt gemieden werde. Darauf kann man wie in allen analogen Fällen nur antworten: Das kann schon so sein, nur bietet der Hinweis auf die *übrige* Verhaltensweise eines Seitenreferenten keine Gewähr dafür, daß auch *agreements* so zu erklären sind, weil diese eben auf einer anderen Ebene liegen als die „übrigen“ redaktionellen Änderungen der Seitenreferenten. Die Logik dieses Argumentes ist also in keiner Weise gegeben!

⁵⁵ Vgl. A. Fuchs, Die Sadduzäerfrage: Mk 12,18-27 par Mt 22,23-33 par Lk 20,27-40, in: SNTU 26 (2001) 83-110, 91.

⁵⁶ Vgl. G. Schneider, Lukas, Theologe der Heilsgeschichte. Aufsätze zum lukanischen Doppelwerk (BBB, 59), Bonn 1985, 143, Anm. 23 [= NTS 29 (1983) 321-336, 334].

stärker betonten Entgegnung Jesu auf die Frage der Jerusalemer Autoritäten.⁵⁷ Statt sich durch die Gefährlichkeit der Anfrage verunsichert oder in die Enge getrieben zu fühlen, konfrontiert Jesus die Gegner mit einer für sie ebenso brisanten Frage.⁵⁸ „Jesu Antwort (ist) schärfer, weil der Erzähler ein ‚auch Ich‘ einfügt und gleichsam zu dem Leitmotiv seines Berichtes erhebt ...; es stellt den Meister mit dem gleichen, wenn nicht überlegenen Recht des Fragens dem Synhedrium gegenüber“.⁵⁹

11. Parallel verwenden Mt 21,24 (εἰπητε) und Lk 20,3 (εἶπατε) eine Form von εἰπεῖν anstelle des Imperativs ἀποκρίθητε bei Mk 11,29. Die von den Hierarchen geforderte Stellungnahme ist natürlich eine Antwort auf die Frage Jesu; es kommt dem Redaktor aber anscheinend mehr auf die inhaltliche Aussage und Deklaration an als darauf, daß es sich dabei um eine Erwiderung handelt. Die Gegner werden aufgefordert, Farbe zu bekennen, was durch εἰπεῖν besser ausgedrückt wird als durch ἀποκρίνεσθαι.⁶⁰ Sprachlich kommt der Imperativ der „Protasis eines Konditionalsatzes“ gleich. „Diese Konstruktion ist im Griechischen nicht unmög-

⁵⁷ Diese Beziehung unterstreicht auch *Huber*, Auseinandersetzung, 62, wenn er einen Zusammenhang zwischen *κἀγώ* und *ἐπερωτάω* herstellt: „Die Form des Kompositums ist aussagekräftiger als die ohne Präfix und enthält auch den Sinn einer Gegenüberstellung, die Matthäus und Lukas durch die Einfügung des betonten Personalpronomens *κἀγώ* ersetzen“. Ähnlich *Marucci*, Vollmachtsfrage, 299, der von der dialektischen Überlegenheit Jesu gegenüber seinen Widersachern spricht und bezüglich der hsl. Überlieferung von *κἀγώ* der Ansicht ist, daß es „unsere Ausgaben vielleicht zu Unrecht als Harmonisierung mit Mt 21,24 [korrr.!] /Lk 20,3 weglassen“, aaO. 293, Anm. 2.

⁵⁸ Zur Frage der Historizität vgl. *Mundla*, Führer Israels, 27-29; *Marucci*, Vollmachtsfrage, 299 bzw. *Huber*, Auseinandersetzung, 112-114.123f. Anders dagegen *W. Weiß*, „Eine neue Lehre in Vollmacht“. Die Streit- und Schulgespräche des Markus-Evangeliums (BZNW, 52), Berlin-New York 1989, 160, der in der Perikope zu Unrecht nur eine christologische Diskussion der Gemeinde reflektiert sieht.

⁵⁹ *Lohmeyer-Schmauch*, Mt, 305f. *Gundry*, Mt, 419 übersieht das agreement mit *κἀγώ* und spricht von typisch mt Stil, weil der Ausdruck beim ersten Evangelisten gehäuft vorkommt: 9/0/6, vgl. aaO. 644.

⁶⁰ Rätselhaft mutet die Bemerkung von *Grundmann*, Lk, 371, Anm. 4 an: „Statt ἀποκρίθητε μοι in Mark. 11,29 haben Lukas und Matthäus eine Form von εἰπεῖν. Markus hat also wahrscheinlich gegenüber der Erstfassung die Erörterung *noch verschärft*“ (im Original nicht hervorgehoben). Grundmann bestreitet zwar nicht die Mk-Folge der 1k Perikope (370), vertritt aber doch eine „die Darstellung in ihrem Ablauf nicht verändernde Einwirkung einer anderen Überlieferung“ (365), ohne sie aber präziser zu beschreiben. Innerhalb der Perikope sieht er einen möglichen Einfluß am Beginn: „Die Auflösung der Tageordnung des Markus ist möglicherweise durch Einfluß seiner Sonderüberlieferung verursacht“ (371), was aber unhaltbar ist, weil diese Interpretation die klare 1k Bearbeitung völlig verkennt.

lich; hier aber ist sie fast sicher ein Semitismus", den ein späterer Bearbeiter gern beseitigt hat.⁶¹

12. Ganz ähnlich wie das gerade behandelte agreement ist wohl auch die gemeinsame Auslassung des zweiten Imperativs ἀποκρίθητέ μοι Mk 11,30 bei Mt 21,25 par Lk 20,4 zu interpretieren. Wie schon festgestellt wurde, kommt es bei der von Jesus geforderten Antwort der Hierarchen nicht darauf an, daß es eine Entgegnung auf seine Frage ist, sondern vielmehr darauf, wie sie inhaltlich lautet. Die Streichung der Aufforderung, die bei Mk noch dazu gegenüber V.29 eine Wiederholung darstellt, ist somit ein literarisches Manöver, das sich bei jeder stilistischen Bearbeitung des MkEv nahelegen mußte. Sprachlich wird die abrupte Aufforderung des Mk beseitigt.⁶²

13. Unmittelbar anschließend wird bei Mt 21,25 par Lk 20,5 übereinstimmend die Parataxe καὶ διελογίζοντο von Mk 11,31 zugunsten von οἱ δέ ersetzt und damit der Stil verbessert. Wie schon so oft in solchen Fällen festgestellt, wird so nicht nur das Folgende vom Vorausgehenden spürbar abgesetzt; es wird umgekehrt sachlich auch näher auf das Vorausgehende bezogen.⁶³ Die Bemerkung πρὸς αὐτοὺς bei Mk und Lk läßt erkennen, daß sich die Gegner gewissermaßen untereinander beraten haben, wie sie die Frage Jesu beantworten sollen, die sie in jedem Fall in die Enge treiben mußte.⁶⁴ Mt ändert von dem bei Mk eigentlich eher erstaunlichen πρὸς αὐτοὺς zu dem sonst öfter anzutreffenden ἐν αὐτοῖς, weil es ihm vermutlich psychologisch wahrscheinlicher erschien, daß sie stillschweigend

⁶¹ Vgl. zur semitischen Form *Marucci*, Vollmachtsfrage, 293. Siehe auch *Shae*, Authority, 6: "The words καὶ ... καὶ in this context function in the same way 'if ... then' function in conditional sentences with subjunctive particles".

⁶² *Huber*, Auseinandersetzung, 98 erwähnt bei Mk „die Schärfe und den unbedingten Anspruch dieser Aufforderung“ und sieht auch den Beginn von Mk V.29 durch das ἀποκριθεῖς der Seitenreferenten gemildert. *Gundry*, Mt, 420 versteigt sich hier wieder zu der Behauptung, die Streichung bei Lk sei auf Abhängigkeit von Mt zurückzuführen.

⁶³ Vgl. *Weiß*, Mk und Lk, 599: οἱ δέ „markiert, dass sie [Mt und Lk] die Frage nicht direkt beantworten“.

⁶⁴ *Hauck*, Lk, 240 weist auf die Folgen der ausweichenden Antwort der Hierarchen deutlich hin: „Die Behörde stellt sich ... beschämend bloß, wenn sie erklärt, in den entscheidenden Fragen ihres Gebietes und ihrer Zeit kein Urteil zu haben. Sie negiert ihre eigene Autorität, wenn sie erklärt, offensichtliche prophetische Erscheinungen ihrer Zeit auf Wahrheit oder Falschheit nicht unterscheiden zu können“.

„bei sich“ überlegten, was sie antworten sollten,⁶⁵ als daß sie wirklich im Gespräch miteinander sich bezüglich einer Antwort beraten hätten. Genau dies hat aber wohl Lk im Auge, weil er nicht das Pronomen, sondern das Verbum, und zwar konkret zu συνελογίσαντο, geändert hat. Jedenfalls bringt das οἱ δέ das Problem und die Zwangslage der Betroffenen gut zum Ausdruck, was die Änderung unzweifelhaft als sekundär erweist.

14. Sehr verständlicherweise ist bei Mt 21,26 und Lk 20,6 mit einem durch ἐάν δέ eingeleiteten Konditionalsatz formuliert, was Mk bei 10,32 mit einem relativ unbeholften ἀλλά in einem Fragesatz zum Ausdruck bringt. Es ist kein Zweifel, daß ἀλλά auch nichts anderes als die zweite Möglichkeit der von Jesus vorgegebenen Alternative anspricht, nur wirkt das Adverb wörtlich genommen im Griechischen doch eher holprig und ungehobelt, sodaß eine Korrektur überhaupt nicht verwundern kann.⁶⁶ Für δέ gilt analog, was gerade im vorausgehenden Fall vermerkt wurde. Insgesamt ist der Gedankengang bei den Seitenreferenten viel geordneter und geglätteter, während Mk noch ein relativ rauhes Sprachstadium verrät.⁶⁷ Es wäre schwierig, um das wieder einmal zur Sprache zu bringen, das Neo-Griesbachmodell zu vertreten, das Mk als Kürzung aus Mt und Lk versteht,⁶⁸ oder sich jener Meinung anzuschließen, die die agreements für älter hält als den kanonischen Mk!

15.16. Schließlich kann man den Anakoluth von Mk 11,32 ἐφοβούτο τὸν ὄχλον anführen, auch wenn er bei Mt und Lk auf je verschiedene Weise eliminiert

⁶⁵ Vgl. Holtzmann, Synoptiker, 272: „Anders als Mc 31 = Lc 5 (πρὸς ἑαυτοὺς) wird das διαλογίζεσθαι .. durch ... ἐν ... ἑαυτοῖς als ein innerer Vorgang charakterisiert“. Sehr klar auch Gundry, Mt, 420: “Mark’s and Luke’s ‘with one another’ implies discussion. Matthew’s ‘in themselves’ implies private thinking”.

⁶⁶ Vgl. Shae, Authority, 4: “The potential that exists in Mark has become reality in Matthew and Luke. This explains the minor agreement”. Shae rechnet aber wie üblich mit Mt- und Lk-Redaktion.

⁶⁷ Marucci, Vollmachtsfrage, 293 sammelt in seinem Beitrag eine Reihe von Semitismen innerhalb der Mk-Perikope und zählt dazu auch das Fehlen von ἐάν. „Das Auslassen eines Wortes im zweiten von zwei parallelen Konditionalsätzen ist sehr häufig in fast allen semitischen Sprachen“. Die Einfügung weist somit darauf hin, daß die deuteromarkinische Überarbeitung des MkEv griechischsprechende Benutzer voraussetzt.

⁶⁸ Vgl. Weiß, Mk und Lk, 599: „Unmöglich kann die Zerstörung dieses Parallelismus [ἐάν δὲ εἰπωμεν] durch das schwierige ἀλλά bei Mk spätere Aenderung sein ... , ebenso wenig wie der Abbruch ihrer Rede bei Mk”.

ist.⁶⁹ Nur durch die abweichende Lk Bearbeitung ὁ λαὸς ἅπας καταλιθάσει ἡμᾶς ist verdeckt und leicht zu übersehen, daß bei beiden Seitenreferenten „in die direkte Rede der Hierarchen hinein(gezogen) ist, was bei Mk Bemerkung des Evangelisten ist“.⁷⁰ Es kann dabei gar kein Zweifel sein, daß Mt mit seiner Formulierung der Vorlage weit näher ist als Lk, dessen redaktionelle Handschrift nicht übersehen werden kann.⁷¹ Luz macht darauf aufmerksam, daß es nicht nur um den Anakoluth geht, sondern auch um die Fortsetzung, in der der Evangelist Mk von der Überzeugung des Volkes berichtet, daß Johannes ein Prophet war.⁷² Für ihn ist die Tatsache, daß der Kommentar des Evangelisten „zum Teil des Selbstgesprächs von Jesu Gegnern wird“, sogar das wichtigste agreement der Perikope.⁷³ Bei einem Vergleich der drei synoptischen Versionen ist aber, wie erwähnt, diese Übereinstimmung, die bei Mt 21,26 und Lk 20,6 gegenüber Mk 11,32 vorliegt, nur etwas mühsam zu erkennen. Zunächst steht dem Imperfekt εἶχον des Mk die präsentische Aussage ἔχουσιν des Mt bzw. πεπεισμένος γὰρ ἐστίν ... εἶναι des Lk gegenüber. Desweiteren ist bei Mt und Lk trotz verschiedener Konstruktion der Akkusativ προφήτην zu beachten, der aus dem mehr als korrekturbedürftigen Satzgefüge des Mk entnommen ist.⁷⁴ Wieder ist auch bei beiden Seitenreferenten, worauf schon

⁶⁹ Shae, Authority, 8 macht im Anschluß an R.H. Stein die ausgezeichnete Bemerkung, daß der Anakoluth in *mündlicher* Überlieferung ganz undenkbar wäre.

⁷⁰ Schmid, Mt und Lk, 139; ähnlich Marshall, Lk, 725.

⁷¹ λαὸς; ἅπας, für das Mk eine Anregung bietet; καταλιθάζειν Hpl NT:

⁷² Auch Gundry, Mt, 420 hat beobachtet, daß zumindest bei Mt der zweifache Kommentar des Evangelisten zu einer Überlegung der Hierarchen selbst geworden ist, und beschreibt die bei Lk ähnliche Wirkung dieser Änderung: „Daß die jüdischen Führer sich selber ihre Politik politischer Zweckmäßigkeit eingestehen, verstärkt ihre Schuld“. Für Ennulat, Agreements, 262 ist ebenfalls weniger die Beseitigung des Anakoluths auffällig, „sondern vielmehr dessen inhaltlich(e) Aufnahme in die direkte Redeform bei beiden Seitenreferenten“, worauf seinerzeit schon J. Schmid aufmerksam gemacht hatte.

⁷³ Vgl. Luz, Mt 3, 206, der diese Umformung, κἀγώ, εἶπατε und πόθεν für mögliche dmk Änderungen hält. Lohmeyer-Schmauch, Mt, 306 sehen nur den mt Teil des agreements, bemerken aber richtig, daß Mt „vom Standpunkt des Synhedriums aus (spricht)“. Quellenkritisch kommen die Autoren bzw. der eigentliche Verfasser Lohmeyer jedoch zu dem völlig falschen Urteil, „als seien beide Berichte [Mk V.32 und Mt V.26] von einer festgefügt Tradition abhängig, die beide Evangelisten, ein jeder auf verschiedene Weise, verständlicher zu machen versuchen“ (aaO.). Streng genommen hat Lohmeyer den Mt-Text nicht als Bearbeitung des Mk erkannt und noch viel weniger die agreements als Entwicklung aus Mk heraus verstanden.

⁷⁴ Vgl. Neirynck, Agreements, 150. Dieser weist auch auf die präsentische Ausdrucksweise der Seitenreferenten gegenüber dem Imperfekt des Mk hin.

aufmerksam gemacht wurde, zu einer Überlegung der Gegner geworden, was bei Mk nur Kommentar des Evangelisten ist.⁷⁵ Strukturell kann man beobachten, daß die Aussage des mk Nachsatzes ὄντως ὅτι προφήτης ἦν zu einem Teil des Vordersatzes geworden ist, der bei Mk eigentlich kein sachgemäßes Prädikat hat: ἅπαντες γὰρ εἶχον τὸν Ἰωάννην. Es ist kein Wunder, daß dieser unausgeglichene Text verbessert und geglättet werden mußte und dabei auch das störende ὄντως ὅτι eliminiert wurde. Es ist aber etwas ganz anderes, daß Mt und Lk in der schwierigen Bearbeitung zufällig übereinstimmen sollen, sodaß das zitierte Urteil von U. Luz nicht bloß nicht überrascht, sondern seine volle Berechtigung hat.⁷⁶

17. Als verstecktes agreement gegenüber Mk ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß Mt 21,25 und Lk 20,7 gemeinsam πόθεν verwenden, wenn auch in verschiedenem Kontext. Da Mk 11,30 und Lk 20,4 bis auf den bestimmten Artikel vor Ἰωάννου völlig identisch sind, ist die Abweichung mit πόθεν und die Voraussetzung des Prädikates ἦν bei Mt 21,25 leicht als Redaktion zu erkennen. Für 21,27 εἶπαν und Lk 20,7 ἀπεκρίθησαν wurde schon festgehalten, daß der Aorist gegenüber dem historischen Präsens λέγουσιν bei Mk 11,33 zu den agreements der Perikope gehört, wobei Lk das Partizip ἀποκριθέντες von Mk 11,33 (par Mt 21,27) zum Hauptverb gemacht hat. Außerdem stellt sich die Infinitivkonstruktion μὴ εἰδέναι gegenüber dem identischen οὐκ οἶδαμεν des Mk und Mt als lk Bearbeitung heraus. Falls man annimmt, daß πόθεν bei Lk im Aufbau der Perikope noch an der ursprünglichen Stelle steht, ist für seine Vorlage (Dmk) noch ein Wortlaut wie οὐκ οἶδαμεν πόθεν zu rekonstruieren. Mt hätte dann das dmk πόθεν vorausgenommen, um gleich zu Beginn der Diskussion die Frage nach der Herkunft der Autorität Jesu ausdrücklich zu stellen, während Lk durch seine abhängige Konstruktion den Stil verbessert hat.⁷⁷ Auf jeden Fall scheint πόθεν aber innerhalb der Perikope als agree-

⁷⁵ Neirynck, Agreements, 149 deutet dies an durch φοβούμεθα (Mt) und ἡμᾶς (Lk).

⁷⁶ Gundry, Mt, 420f gehört zu den wenigen Autoren, die diese strukturelle Umgestaltung überhaupt gesehen haben, wenn er sie auch nicht als agreement behandelt. Jedenfalls kommt durch seine Beobachtung ans Tageslicht, wie unausgebalanciert der Mk-Text ist: "These revisions [= des Mt] also rid the text of Mark's broken constructions" (421). Ennulat, Agreements, 262 hebt wie F. Neirynck den Unterschied zwischen präsentischer Darstellung der Seitenreferenten und Imperfekt bei Mk hervor.

⁷⁷ Für Schlatter, Mt, 624 ist das Vorkommen von πόθεν Anlaß für die Behauptung, daß Lk grundsätzlich zwar dem Mk folgt, „daß er [aber] auch Mat. gelesen hat“. „Er kannte einen Bericht, der die Frage Jesu so formulierte: τὸ βάπτισμα Ἰωάννου πόθεν ἦν;“.

ment zu bewerten zu sein, auch wenn es von den allerwenigsten Autoren überhaupt registriert wird.⁷⁸

Zusammenfassung

Man kann im *Rückblick* auf die Analyse der agreements, die alle ohne Ausnahme einen sekundären Charakter gegenüber Mk aufweisen, feststellen, daß sie für sich genommen eher bescheiden und unspektakulär sind, daß aber ihre nicht zu vernachlässigende Zahl doch sehr zu denken geben muß und daß es deshalb und auch aufgrund der Eigenart von Einzelfällen nicht so selbstverständlich ist, wie es die Gewohnheit haben will, daß man sie nach dem Modell der Zweiquellentheorie mit unabhängiger Redaktion des Mt und Lk glaubwürdig erklären kann. Nicht bloß daß schon theoretisch eine andere Möglichkeit besteht; die theologischen Inhalte, die mit διδάσκειν, τοῦ λαοῦ oder auch καὶ γὰρ verbunden sind, sind als Werk einer *einzigen*, vor Mt und Lk arbeitenden Redaktion mindestens so glaubwürdig wie im Fall der Zweiquellentheorie, die ständig behaupten muß, zwei einander fremde Bearbeiter hätten immer wieder die gleichen Einfälle von Verbesserungen, Ergänzungen, Präzisierungen usw. gehabt. Von mehreren Autoren, die genauere synoptische Vergleiche angestellt oder vor allem in jüngster Zeit sich mehr mit der Bedeutung der agreements beschäftigt haben, wird vor allem auf die einschneidende parallele *strukturelle* Umgestaltung hingewiesen, die bei den Seitenreferenten gegenüber Mk 11,32 zu erkennen ist und sich nur mit größter Phantasie zwei unabhängigen Autoren zugleich zuteilen läßt. Je mehr man die nicht unbeträchtliche Zahl der agreements dieser Perikope betrachtet, die unmt (Beseitigung von λέγει als Einleitung zu einem Jesuswort) oder unlk (πρεσβύτεροι τοῦ λαοῦ) Eigenart einzelner Fälle erkennt, die sich der oft so leichtfertig und unbedacht wiederholten Berufung auf Mt- oder Lk-Redaktion in beachtlicher Weise entgegenstellt, und wenn man die gerade erwähnte bedeutsame strukturelle Umformung des Mk-Textes vor Augen hat, wird man die strittigen Phänomene kaum mit Hilfe der Zweiquellentheorie bewältigen können. „Dieser Text erscheint in den mtlk Parallelen vor allem strukturell in einer Weise übereinstimmend verändert, daß es kaum möglich erscheint, die Veränderungen einer jeweils unabhängigen mt/lk Redaktion zuzuordnen. Daneben sind auch inhaltlich übereinstimmende Textänderungen fest-

⁷⁸ Vgl. Luz, Mt 3, 206, Anm. 17 oder Grundmann, Mt, 455 (aber nur für die mt Seite!). M'Neile, Mt, 304 übersieht dieses agreement ganz und behauptet: "The vivid πόθεν ἦν is inserted by Mt. only". Ähnlich Gundry, Mt, 420: "Not in Mark or Luke".

zuhalten ..., die ebenfalls nur schwer der mt oder aber der lk Redaktion zugeordnet werden können. Insgesamt sind die mtlk Übereinstimmungen gegen den MkText am besten mit der Annahme einer gemeinsamen, vormtlk veränderten Mk-Vorlage zu erklären“.⁷⁹ Immer wieder hat sich die Vermutung nahegelegt, daß die strittigen Fälle nicht nur *vor* Mt und Lk entstanden sind und gerade nicht von ihnen geschaffen wurden, sondern daß sie nur als *sekundäre* Ergänzungen, Verbesserungen und strukturelle Umformungen des *kanonischen Mk-Textes* verstanden werden können, sodaß ihnen ihr Name als *deuteromarkinische* Redaktion mit vollem Recht zukommt. Es scheint, daß die Entwicklung der Mk-Tradition weit bedeutsamer ist, als es die Zweiquellentheorie mit ihrem für dieses Phänomen viel zu *groben* Raster erkennen läßt.

Vom eventuellen Streit um Einzelfälle ganz abgesehen und auch ohne Rücksicht darauf, ob die konkret als Ursache der agreements vorgebrachten Motive die richtigen oder allein zutreffenden sind, ist aber *eine ganz andere Überlegung* in die Debatte einzubringen bzw. beim Namen zu nennen. Es mutet nämlich, wenn man auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung der letzten drei Jahrzehnte bezüglich der Interpretation der agreements im ganzen schaut, *erstaunlich* an bzw. muß es sogar den *Verdacht* der Vertreter der Zweiquellentheorie erregen, daß zur Beseitigung dieser Phänomene eine ganze Reihe von Erklärungen gut genug ist oder vorgebracht wurde und vorgebracht werden durfte, daß aber mit Ausnahme von zwei jüngeren Kommentaren *eine einzige Möglichkeit* wie nichts sonst gefürchtet und bekämpft und abgelehnt wird, obwohl gerade sie einen Ausweg aus der verfahrenen Sache bietet. Wie zahlreiche Äußerungen auch noch in den letzten Jahrzehnten belegen, ist es ohne weiteres gestattet, für die agreements *textkritische* Argumente ins Spiel zu bringen oder - in massivem Widerspruch zu den Tatsachen - zu behaupten, es handle sich bei den Übereinstimmungen um verschwindende und lächerlich kleine und *geringfügige* Änderungen am Mk-Text, die für die normale Exegese praktisch gar nicht der Aufmerksamkeit wert seien und keiner besonderer Beachtung bedürften. So wie im 19. Jahrhundert sind sie immer noch Anlaß, daß ohne nähere Überprüfung, was überhaupt die Voraussetzung für alle Urteile dieser Art ist, ihretwegen von *Sonderüberlieferungen* oder mündlichen und schriftlichen *Textvarianten* die Rede ist, auch wenn solche nirgends zu verifizieren sind. Kaum ein Autor, der solche Varianten ins Gespräch bringt, macht sich die Mühe, verständlich zu machen, wie diese näher aussehen würden und wie es zum Nebeneinanderexistieren solcher Überlieferungen glaubhaft gekommen sein könnte. Ohne

⁷⁹ Ennulat, Agreements, 262f.

sich im geringsten um die konkrete Eigenart der agreements zu kümmern und auf ihren unübersehbaren und entscheidenden sekundären Charakter zu achten, wird auf die allzeit nützliche *mündliche Überlieferung* verwiesen, die den unschätzbaren Vorteil hat, daß man sich auf sie berufen kann, ohne daß die Verpflichtung oder auch nur die Möglichkeit besteht, sie näher zu beschreiben. Wie in anderem Zusammenhang schon mehrfach erwähnt, scheuen sich verschiedene Autoren auch bei eindeutigem Stoff der *triplex traditio* (und ohne den Schatten irgendeines Logions, das auf Q hindeuten könnte) nicht, vom Einfluß der *Logienquelle* zu schreiben, was eher auf einen massiven und unübersehbaren *Argumentationsnotstand* hinweist, als daß dies als plausibler Ausweg aus dem Dilemma angesehen werden könnte. Teilweise haben die Autoren keine Bedenken, zu der völlig abwegigen Hypothese zu greifen, Lk hätte neben Mk als Hauptquelle doch auch Mt zur Verfügung gehabt, seltsamerweise aber nur die agreement-Passagen aus diesem übernommen und die umfangreichen und wichtigen übrigen Stoffe, die er über Mk hinaus besitzt und Lk nicht kennt, grundlos beiseite gelassen. Es hätte allen Vertretern der Zweiquellentheorie klar sein müssen, daß solche „Erklärungen“ die Prämissen des eigenen Systems sprengen und daß diese Notlösungen nur den *Bankrott* der Theorie ans Tageslicht bringen. Aber die Fehlvorstellung, daß die eingefleischte Hypothese unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse, hat die *Absurdität* dieses Unterfangens anscheinend vor den Augen ihrer Vertreter verschleiert und dazu geführt, daß sie *sogar gegen den offenkundigen Widerstand der synoptischen Texte* verteidigt wird. Um den Preis, daß die angebeteten Götter nicht als falsch entlarvt werden, werden ihnen alle noch so unlogischen Opfer gebracht! Aber möglicherweise geht es dabei gar nicht mehr um die Wahrheit, um eine sachentsprechende Erklärung der für die Zweiquellentheorie so störenden und lästigen agreements, sondern um das *Prestige* jener, die jahrzehntelang für eine *falsche* Interpretation eingetreten sind. Dann ist es kein Wunder, daß die Wahrheit solche Mühe hat, sich Bahn zu brechen.

Daß für die parallelen Übereinstimmungen gegen Mk vor allem in überwiegendem Maß *Mt- und Lk-Redaktion* verantwortlich gemacht wird, braucht keine Bestätigung.⁸⁰ Als besonders typisch für die Situation der Forschung muß hier noch erwähnt werden, daß von den agreements fallweise sogar eine Gefahr für die Mk-Priorität der Zweiquellentheorie befürchtet wird. So schreiben Davies-Allison in

⁸⁰ Vgl. Haenchen, Weg, 395: „Mt und Lk haben eine Reihe von Wortübereinstimmungen in dieser Perikope gegen den Mk-Text. Aber sie bezeugen keinen anderen Text, keine gemeinsame nichtmarcinische Vorlage, sondern sind nur stilistische Änderungen“.

einem der bedeutendsten englischsprachigen Kommentare bezüglich der Quellenfrage dieser Perikope: "We have noted several minor agreements of Matthew and Luke against Mark ... While we do not find them significant, others, we confess, would disagree and regard them as *reason to doubt our belief in Markan priority*".⁸¹ Es ist mehr als bezeichnend, daß trotz ausdrücklicher Kritik an der quellenkritischen Beurteilung der Autoren⁸² sich bei ihnen – wie bei anderen Vertretern der Zweiquellen-theorie – die Beobachtung noch immer nicht herumgesprochen hat, daß die agreements sekundär sind gegenüber dem kanonischen Mk und sie die Mk-Priorität dementsprechend *voraussetzen* und nicht in Frage stellen! Nur ein ganz eingefleischtes *literarkritisches* Denken, das allein mit fremden *Quellen* arbeiten kann, kann zu einer so widersinnigen Erklärung führen. Es muß aber nochmals betont werden, daß ein solches Fehlurteil nur unter der doppelten Voraussetzung möglich ist, daß die betreffenden Autoren die gesamte, in drei Jahrzehnten publizierte Literatur zu Deuteromarkus ignorieren, was mit verantwortlicher Wissenschaft wenig zu tun hat, und daß außerdem beide Verfasser sich um die *Eigenart der agreements selbst* auch nicht einmal minimal gekümmert haben. Es ist dann kein Wunder, daß „die Überlieferung der Alten“ die Wahrheit erstickt und eine zutreffende Beurteilung der Phänomene nicht aufkommen läßt.

Man muß, um die Situation der Forschung nicht einseitig bzw. falsch darzustellen, ergänzen, daß auch W. Schmithals dem gleichen Irrtum Vorschub leistet. Bei der Besprechung der gemeinsamen Übereinstimmungen gegen Mk charakterisiert er sie zwar als „die eigentliche Schwäche der Zwei-Quellen-Theorie“, beschreibt dieses Problem zugleich aber als eines, „das den Verfechtern der Markus-Priorität [!] bis heute Schwierigkeiten macht“ und das sogar „den einzigen gewichtigen Einwand gegen[!] die Markus Priorität liefert“. ⁸³ Es ist bedauerlich, daß man eine solche Verzerrung des Sachverhalts ausgerechnet in einer Einführung in das Synoptische Problem findet!

Entfernt vergleichbar ist das Vorgehen, im Fall von agreements, die in das Modell der Zweiquellen-theorie nicht integrierbar sind, von einer *nicht näher definierten Überarbeitung* oder Sonderüberlieferung zu reden. So sind z.B. – um wieder zur konkreten Perikope zurückzukehren – für W. Grundmann das agreement mit δ -

⁸¹ Davies-Allison, Mt 3, 156; im Original nicht kursiv.

⁸² Vgl. die Rezension der drei Bände des Mt-Kommentars in: SNTU 15 (1990) 158-161 (Bd.1); ThPQ 141 (1993) 201f (Bd.2); SNTU 24 (1999) 211-213 (Bd.3).

⁸³ W. Schmithals, Einleitung in die drei ersten Evangelien, Berlin - New York 1985, 188 bzw. 165.

δάσκειν, κἀγώ, die zweimalige Eliminierung von ἀποκρίθητέ μοι und die Verwendung einer Form von εἰπεῖν Anlaß dazu, von „eine(r) leichte(n) Überarbeitung des Textes durch Markus“ zu reden,⁸⁴ wobei man nicht weiß, wie sich der Autor dies näher vorstellt. Besteht die Redaktion des Evangelisten Mk darin, daß er die angeführten agreement-Züge eliminiert? Dann müßte er eine Art Ur-Mk besessen haben, aus dem er diese Elemente nicht übernahm, was aber auf jeden Fall dem *sekundären* Charakter der agreements radikal widerspricht. Grundmann erläutert seine Position an anderen Stellen zwar ein wenig, doch wird die Vorstellung von seinem Konzept damit nicht leichter durchschaubar. Hinsichtlich der Einzugs-geschichte des Mt 21,1-11 fallen ihm wieder Gemeinsamkeiten des Mt mit Lk auf, die ihn zu der Annahme führen, „daß er [= Mt] auch über eigene Überlieferung verfügte“, was er u.a. deshalb vertritt, weil sie zusätzlich auch bei Johannes erscheinen.⁸⁵ Und in der Einleitung zu seinem Kommentar bemerkt er zu solchen Phänomenen: „Die gelegentliche Übereinstimmung im Wortlaut mit Lukas im Unterschied zu Markus läßt die Möglichkeit zu, daß neben Markus dem Matthäus eine zweite, auch dem Lukas bekannte Überlieferung einiger Stücke des Markusstoffes zur Verfügung stand, die vielleicht auch seine gegenüber Markus kürzende Art beeinflußt hat, so daß an einigen Stellen bei den gegenüber Markus jüngeren Matthäus und Lukas ein Stück vor- oder nebenmarkinischer Überlieferung sichtbar werden könnte“.⁸⁶ Wieder ist festzuhalten, daß ausschließlich *quellenkritisch* gedacht wird und daß die agreements, für die es *wesentlich* und *typisch* ist, daß sie eine *nachmarkinische* Erscheinung darstellen, *vor* Mk oder *neben* ihm eingeordnet werden. Die Vertreter der Zweiquellentheorie können nicht besser als auf diese Weise demonstrieren, daß sie von der Eigenart der agreements oder genauer gesagt von ihrer *unabdingbaren, wesentlichen* und *charakteristischen* Eigenschaft keinerlei Ahnung haben, wenn sie imstande sind, die Übereinstimmungen *unabhängig von Mk* zu sehen und sie auch noch vor oder neben ihm einzuordnen!

Grundmann hat seinen Standpunkt nicht nur im Mt-Kommentar, sondern auch für Lk vertreten. Während er zugibt, daß der dritte Evangelist mit Mk auf weiten Strecken in der Perikopenfolge gleich ist und auch in vielen Einzelheiten Übereinstimmung herrscht, glaubt er doch auf weitere Zusammenhänge hinweisen zu können. Es „muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß für einzelne der mit Markus übereinstimmenden Perikopen außer der lukanischen Bearbeitung auch der

⁸⁴ Vgl. Grundmann, Mt, 454.

⁸⁵ Vgl. Grundmann, Mt, 448.

⁸⁶ Grundmann, Mt, 18.

Einfluß *paralleler, nicht aus Markus stammender Perikopen* in Rechnung gesetzt werden muß“.⁸⁷ Abgesehen davon, mit welcher beeindruckenden Regelmäßigkeit durch das fast hölzerne *quellenkritische* Denken des Verfassers und zahlloser anderer Vertreter der Zweiquellentheorie der Faktor einer *Entwicklung* der *agreements aus Mk* ausgeblendet und ignoriert wird, ist auch zu kritisieren, mit welcher Leichtigkeit im konkreten Fall Parallelüberlieferungen, d.h. *Mk-fremde* bzw. von Mk *unabhängige* Traditionen hypothetisch angenommen werden, die sich aber von Mk doch nur in minimalen Zügen unterschieden hätten. Grundmann und seinesgleichen finden es, wie früher schon erwähnt wurde, nicht für nötig, das Nebeneinanderexistieren solcher äußerst verwandter Traditionen irgendwie plausibel zu machen, obwohl diese doch auf ganz verschiedene Wurzeln zurückgehen müßten, falls die Bezeichnung „nicht aus Mk stammend“ überhaupt einen Sinn haben soll. Es genügt vielen Autoren der Zweiquellentheorie, im Fall von *agreements* auf *schattenhafte* Nebenquellen hinzuweisen, um sich von jedem näheren Nachweis ihrer Existenz und Eigenart absolviert zu fühlen.⁸⁸ Wenn dann noch dazu die Zahl derer, die so „kompetent“ und „logisch“ vorgehen, beträchtlich ist und sich auch renommierte Namen darunter finden, kann man nicht mehr zweifeln, „daß die Zweiquellentheorie die Synoptische Frage immer noch am besten löst“. Vielleicht zeigt die vorausgehende Analyse aber doch, daß es besser ist, genauer als bisher auf den vorliegenden synoptischen Text zu achten, als traditionelle Behauptungen und Hypothesen unkritisch zu wiederholen oder sich vom Prestige berühmter Namen beeindrucken zu lassen.⁸⁹ Daß nicht das Nachsagen populärer Ansichten, sondern „die *Wahrheit* frei macht“, scheint auch hinsichtlich des Synoptischen Problems zu gelten.

⁸⁷ Grundmann, Lk, 8; im Original nicht hervorgehoben.

⁸⁸ Grundmann, Lk, 7 vermutet, daß auch hinter Lk 3,1-4,30 (Täufer, Taufe Jesu, Versuchung und erstes Auftreten) sowie hinter der Passionserzählung und dem Anfang der Ostererzählung neben Mk noch eine Sonderüberlieferung stehe, die sogar dominierend ist: „Uns scheint in diesen Zusammenhängen andere Überlieferung und nicht die des Markus bestimmend zu sein“.

⁸⁹ Für I. Broer, Einleitung in das Neue Testament. I: Die synoptischen Evangelien, die Apostelgeschichte und die johanneische Literatur, Würzburg 1998, 52 z.B. hat die Zweiquellentheorie noch immer „die bei weitem größte Plausibilität“, wenn der Verfasser dafür auch keine überzeugenden Argumente anführen kann, vielmehr hauptsächlich die „Meinung der überwiegenden Mehrheit der Exegeten“ bemüht.

Ergänzende Literatur

Goulder M.D., Luke. A New Paradigm, I-II (JSNT SS, 20), Sheffield 1989

Green J.B., The Gospel of Luke (NICNT), Grand Rapids 1977

Howard V., Das Ego Jesu in den synoptischen Evangelien (MaThSt, 14), Marburg 1975, 107-116

Hultgren A.J., Jesus and His Adversaries. The Form and Function of the Conflict Stories in the Synoptic Tradition, Minneapolis 1979

Roloff J., Das Kerygma und der irdische Jesus. Historische Motive in den Jesus-Erzählungen der Evangelien, Göttingen ²1973

Scholtissek K., Die Vollmacht Jesu. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Analysen zu einem Leitmotiv markinischer Christologie (NtA, 25), Münster 1992

Smith S.H., The Role of Jesus' Opponents in the Markan Drama, in: NTS 35 (1989) 161-182

Weiß J., Das älteste Evangelium. Ein Beitrag zum Verständnis des Markus-Evangeliums und der ältesten evangelischen Überlieferung, Göttingen 1903

Siehe auch die entsprechenden Kommentare von Harrington, Sand, Schweizer; Creed, Plummer, Rengstorf, Schmid, Schmithals, Wiefel.